Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 598. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 21. December 1880.**

Das Reichssteuer-Bouquet.

Berlin, 20. December.

= Es steht seit längerer Zeit fest, daß die Reichsregierung entschlossen ist, dem Reichstage in seiner nächsten Session das ganze Steuerbouquet wieder zu überreichen, welches derselbe in der vorigen Session theils abgelehnt, theils unerledigt gelassen hat. Den Reigen eröffnet nun das viel erwähnte Gesetz über die Reichsstempelabgaben. Die Sätze für die Börsensteuer sind gegen die allgemeine Erwartung nicht erhöht. Die Hoffnung richtet sich jetzt darauf, daß die Conservativen vielleicht mit Unterstützung des Centrums in dieser Richtung die Initiative ergreifen würden, welcher gegenüber die Regierung selbstverständlich sich nicht ablehnend verhalten wird. Auch die Brausteuer soll unverändert wieder eingebracht werden. Ueber die Wiedereinbringung der Wehrsteuer wird noch verhandelt. Dieselbe ist jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, wenn auch zur Zeit noch nicht abzusehen ist, ob man sich zu Modificationen der früheren Vorlage entschließen wird. Der Einspruch, den vor Einbringung der ersten Vorlage verschiedene Bundesregierungen erhoben hatten, möchte schwerlich aufgegeben sein, doch steht, wie man hört, nicht zu erwarten, daß hierdurch in den Absichten der Reichsregierung irgend welche Veränderung bewirkt werden möchte.

Die Officiösen und Graf Limburg-Stirum.

Unser Berliner △-Correspondent schreibt:

Die „Nordd. Allgem. Ztg.", deren Erfindungsgabe, sobald es sich um Beschuldigungen gegen die Fortschrittspartei handelt, jede Concurrenz aushält, erhebt heute ein mächtiges Geschrei über die zu berichtigende Notiz eines hiesigen Correspondenten für die Wiener „Presse". Derselbe hatte — möglicherweise etwas phantasievoll Vermuthungen für Gerüchte ausgebend — die Absicht des Landtags-Abgeordneten Grafen Limburg-Stirum, der zur Zeit im Auswärtigen Amte den Reichskanzler vertritt, den diplomatischen Dienst zu verlassen, auf die Behandlung zurückgeführt, die der Reichskanzler ihm gegenüber beliebe. Die „Nordd. Allgem. Ztg." findet darin einen Beweis, „bis zu welcher Höhe der Erfinderwahn sich steigern" könne, und bezeichnet als das Hervorragende in der Leistung weniger die gehässige Absicht, als den Mangel an Geschick. Sie erzählt dann, daß der Graf Limburg-Stirum — den sie consequent Graf Stirum nennt — auf wiederholtes Ansuchen vom Kaiser im Juli in Gnaden von seinem Gesandtschaftsposten in Weimar entbunden ist, aber während des Urlaubs und nach der Erkrankung des Fürsten Hohenlohe lediglich aus Gefälligkeit für den „ihm persönlich befreundeten" Reichskanzler, „mit dessen Hause er seit vielen Jahren im intimen freundschaftlichen Verkehr" stehe und auf dessen Bitte die mühevolle Stellung des interimistischen Leiters des auswärtigen Amtes übernommen habe. Wenn nun alle diese Thatsachen, wie anzunehmen, richtig sind, so flößt doch gerade die Wuth, die aus der Fassung des dementirten Artikels spricht, den Verdacht ein, daß jener Correspondent nicht ganz vorbeigeschossen habe. Allerdings hat derselbe fahrlässig übersehen, daß Graf Limburg-Stirum schon im Juli, also bald nach dem Schlusse des Landtages, den Abschied aus der Diplomatie erhalten hat. Dazumal lag freilich die Vermuthung nahe, daß sein Abgang auf die geringe Befriedigung des Reichskanzlers mit seinen Leistungen im preußischen Abgeordnetenhause zurückzuführen sei. Man erinnert sich wohl noch, daß der diplomatische Graf, der seiner Zeit als Neuconservativer pflichtschuldigst ein großer Bewunderer des Ministers Falk gewesen war, plötzlich bei der kirchenpolitischen Vorlage mit einer seinem sonst ruhigen und gefälligen Wesen aufs Aeußerste widerstrebenden Heftigkeit den Exminister Falk angriff, und da seine Rede viel „Blößen" bot, dafür von Virchow und andern zur großen Heiterkeit des Hauses recht arg mitgenommen wurde. Keinesfalls hat er dazumal als Parlamentarier dem von ihm befürworteten Entwurfe der Staatsregierung genützt; es ist also keineswegs unwahrscheinlich, daß ihm der Reichskanzler in seiner offenherzigen Weise — ähnlich wie einst dem Minister Friedenthal, als derselbe nicht gegen den Bundesrath für die Verdoppelung des Roggenzolls stimmte — in drastischer Form seine Unzufriedenheit zu erkennen gegeben und Graf Limburg deshalb den Abschied als Gesandter genommen hat. Nach den früheren Vorgängen bei Delbrück's, Camphausen's, Friedenthal's Verabschiedungen ist nicht einmal auf officielle und officiellste, geschweige denn auf freiwillig officiöse Dementirungen in solchen Fällen etwas zu geben. Gegen jene Vermuthung aber spricht der Umstand, daß der Graf Limburg-Stirum auf Bitten des Reichskanzlers die für ihn nach seinen diplomatischen Antecedentien recht ehrenvolle provisorische Vertretung übernommen hat, in keiner Weise. Denn alle Welt weiß, daß dem nervenleidenden Reichskanzler in Friedrichsruhe der so oft erhobene und so schwer zu bestreitende Vorwurf der Abwirthschaftung der Persönlichkeiten außerordentlich unangenehm ist, und auch immer unangenehmer werden muß, je weniger jede neue Garnitur von Ministern als eine Verbesserung, im Verhältniß zur verschlissenen Garnitur, anerkannt wird. Wäre es unwahrscheinlich, wenn sowohl dem Reichskanzler als dem Grafen Limburg-Stirum es ganz gelegen gekommen wäre, durch die provisorische Verwaltung eines höheren Postens durch den letzteren vor der mißtrauischen Welt den Schein zu erwecken, als wenn sie in größter Liebe und Freundschaft amtlich von einander geschieden wären?

Deutschland.

Berlin, 20. Dec. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten k. k. österreichischen Staatsangehörigen folgende Auszeichnungen verliehen, und zwar: den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Königlichen Kronen-Ordens: dem Oberst-Hofmeister Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf von Oesterreich, Contre-Admiral, Geheimen Rath und Kämmerer Grafen Bombelles; — den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Feldmarschall-Lieutenant und General-Cavallerie-Inspector Grafen Pejacsivich de Veröcze, und dem Feldmarschall-Lieutenant Reinländer, Commandanten der 32. Infanterie-Truppen-Division; — den Rothen-Orden dritter Klasse: dem Oberst-Lieutenant Latscher im Ulanen-Regiment Fürst zu Schwarzenberg Nr. 2; sowie den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Major Ritter von Eschenbacher, Flügel-Adjutanten des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Bureauvorsteher bei dem Reichsschatzamt, Rechnungsrath Biester den Charakter als Geheimer Rechnungsrath, dem bei dem bezeichneten Amte angestellten Kanzleirath Hesse den Charakter als Geheimer Kanzleirath, und dem bei demselben Amte angestellten Geheimen expedirenden Secretär und Calculator Schäde den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Se. Majestät der König hat den vortragenden Rath im Staatsministerium, Geheimen Regierungs-Rath Bosse, zum Geheimen Ober-Regierungsrath, sowie den Regierungs-Rath Karl Löwenberg aus Breslau zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ernannt; dem im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beschäftigten kaiserlich königlich österreichischen Hofrath a. D. Freiherrn von Weber den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen.

Das Kaiserliche Consulat in Victoria (Br. Columbia) ist eingezogen.

Berlin, 20. Decbr. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfing heute Vormittag um 11½ Uhr den Chef des Civilcabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski, zum Vortrag. — Mittags 1½ Uhr ertheilte Se. Majestät dem Botschafter Grafen Hatzfeld eine Audienz.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] ertheilte am Sonnabend, Mittags 1 Uhr, dem Professor und Mitgliede des Herrenhauses, Dr. Forchhammer aus Kiel, eine Audienz. — Nachmittags um 5 Uhr begaben Sich Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten zum Familiendiner zu Ihren Majestäten. — Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz besuchte am Abend die Vorstellung im Opernhause. (R.-A.)

= **Berlin**, 20. Decbr. [Graf Hatzfeldt.] Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeldt, hat sich von Frankfurt a. M., allem Anschein nach in Folge directer Aufforderung des Reichskanzlers, von dort nach Friedrichsruh begeben. Er ist nach mehrtägigem Aufenthalt daselbst heute früh hier eingetroffen und bereits Nachmittags 1½ Uhr in längerer und wie man hört, äußerst huldreicher Audienz von dem Kaiser empfangen worden. Bekanntlich wird Graf Hatzfeldt als Diplomat vom Kaiser wie vom Reichskanzler besonders geschätzt und hatte ihn der letztere gleich nach dem Tode des verstorbenen Staatssecretairs von Bülow als die geeignetste Persönlichkeit bezeichnet, dessen Nachfolger zu werden; ein Plan, dessen Erfüllung sich nur dadurch verzögert, daß Graf Hatzfeldt im Augenblick in Konstantinopel unabkömmlich ist. Die verschiedenen Gerüchte, welche sonst als Grund der Verzögerung der Berufung des Grafen Hatzfeldt ausgestreut worden sind, verdienen im Ernste keine Berücksichtigung.

[Der Gesetzentwurf über das Pfandleihegewerbe.] Vom Herrenhause ist der Gesetzentwurf, betreffend das Pfandleihegewerbe, in nicht unerheblich veränderter Fassung an das Abgeordnetenhaus gelangt. Der Gesetzentwurf behandelt eine hochwichtige sociale Frage und man wird es nur mit Genugthuung begrüßen können, daß die Angelegenheit einer neuen gesetzlichen Regelung unterzogen wird. In dem vorliegenden Gesetzentwurf wird vorgeschlagen: Der Pfandleiher darf sich an Zinsen nicht mehr vorbedingen oder zahlen lassen als 1½ Pfennig für jeden Monat und jede Mark von Darlehnsbeträgen bis zu 30 M., 1 Pfennig für jeden Monat und jede den Betrag von 30 M. übersteigende Mark. Das Ausbedingen oder Annehmen jeder weiteren Vergütung für das Darlehen oder für die Aufbewahrung und Erhaltung des Pfandes, sowie das Vorausnehmen der Zinsen ist verboten. Ueber die Art der Berechnung der Zinsen, die Führung eines Pfandbuchs, die Einlösung des Pfandes und die Fälligkeit des Darlehns, Verkauf und Versteigerung des Pfandes nach eingetretener Fälligkeit des Darlehns enthält der Entwurf genau detaillirte Bestimmungen. Auf die bereits bestehenden Pfandleihanstalten der Gemeinden oder weiteren communalen Verbände finden die Vorschriften vorläufig keine Anwendung. Der Minister des Innern wird jedoch ermächtigt, die Anwendung der bezüglichen Vorschriften auf diese Anstalten anzuordnen und zugleich die bestehenden Ordnungen, Reglements und Statuten derselben zu ändern.

[Das Gesetz, betreffend Abänderungen des Gesetzes vom 9. März d. J. über die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Betheiligung des Staates bei mehreren Privat-Eisenbahnunternehmungen] wird im „Reichsanz." publicirt.

[Militär-Wochenblatt.] Freiherr v. Wilczeck, Major vom Garde-Füsilier-Regiment zum Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons, von der Mülbe, Major vom Garde-Füsilier-Regiment, zum etatsmäßigen Stabsoffizier, — ernannt. Freiherr von Fircks, Major aggregirt dem Garde-Füsilier-Regim., in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regimts. einrangirt. v. Gélieu, Oberst à la suite des 5. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) und Commandant von Neu-Breisach, mit den Geschäften als erster Commandant von Coblenz und Ehrenbreitstein beauftragt. Seelemann, Oberst und Commandeur des 2. Ostpreuß. Grenad.-Regts. Nr. 3, unter Verleihung des Charakters als Gen.-Major, zum Commandanten von Neu-Breisach ernannt. Hakewessell, Oberst vom 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, mit der Führung des 2. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 3, unter Stellung à la suite dess. beauftragt. v. Alvensleben, Major vom 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt. von Manstein, Major aggreg. dem 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regts. einrangirt. v. Knobloch, Gen.-Major und Commandeur der 12. Cav.-Brig., mit Pens. zur Disp. gestellt. Vogt, Oberstlieut. und Commandeur des Kurmärk. Drag.-Regts. Nr. 14, mit Pens. der Abschied bewilligt. von Beyer, Gen. der Inf. und Gouverneur von Coblenz und Ehrenbreitstein, in Genehm. seines Abschiedsgesuches unter Belassung in seinem Verhältniß als Chef des Niederrhein. Füs.-Regts. Nr. 39, mit Pens. zur Disp. gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Decbr. [Ueber die stürmische Scene im Abgeordnetenhause] zum Schluß der vorgestrigen Sitzung bringt das „Tagbl." folgenden lebendigen Bericht.

Der Vertreter der Regierung, Sectionsrath Mayer, erklärt, er müsse den Verdächtigungen gegen die Grundsteuer-Central-Commission entgegentreten. Diese Verdächtigungen beruhen entweder auf Mißverständniß oder auf ungenügender Kenntniß. Die Mai-Anträge seien unhaltbar gewesen. (Rufe links: „Ja wohl, weil Dunajewski Minister geworden." Beifall rechts, Lärm links.) .... Diese von der Opposition so in Schutz genommenen Mai-Anträge würden Steiermark und Niederösterreich mehr belastet haben, als der jetzige Entwurf. (Lärmender Widerspruch links. Rufe: Galizien! Galizien!) Regierungsvertreter Mayer: Zu Galizien komme ich auch .... Galizien hat allerdings eine Ermäßigung erfahren. (Rufe links: Aha! Natürlich! Gelächter.) Galizien mußte ermäßigt werden, weil aus amtlichen Berichten klar wurde, daß Galizien diese hohe Steuer nicht zahlen kann. (Gelächter links .... Rufe: Nur wir können zahlen) .... daß die Grundsteuer blos auf dem Papier geblieben wäre. (Großer Lärm. Lauter Widerspruch.) .... Ich habe hier das Elaborat, welches eine gerechte Vertheilung der Grundsteuer (Gelächter links) herbeiführt. .... Für jeden Fachmann ist dieses Elaborat schätzenswerth, allerdings, wer nicht Fachmann ist, wird davon keinen Gebrauch machen können.

Nun folgte eine unbeschreibliche Scene. Zuerst entstand eine Stille, welche durch das Erstaunen der Abgeordneten über das Wagniß des Regierungsvertreters herbeigeführt wurde, welcher den Abgeordneten, die Alle das Elaborat vor sich hatten, Unwissenheit vorwarf. .... Einzelne Rufe

---

„Kleine Frauen."

Es wird so viel für die Jugend geschrieben, manches Gute und doch im Ganzen so wenig hervorragend Vortreffliches. Vielleicht verdiene ich mir Dank, wenn ich an dieser Stelle auf ein Buch hinweise, das einer besonderen Empfehlung werth ist und eine solche doch, so viel ich weiß, noch nirgends gefunden hat.

„Kleine Frauen" von Louisa Alcott heißt es, ist vor einigen Jahren in Boston und vor nicht langer Zeit in einer deutschen Uebersetzung von Pauline Schanz erschienen. Wie mir das englische Original seit Jahren lieb und werth ist, so wird die Uebersetzung es allen werden, die sie lesen, nicht nur der reiferen weiblichen Jugend, für die es ursprünglich bestimmt ist, sondern auch den Müttern und selbst den Vätern.

Es ist ein im wahren Sinne liebenswürdiges Buch, die Geschichte dieser vier Schwestern Meg, Jo, Beth und Amy, die wir von der Kinderstube bis zum eigenen Herd begleiten. In den beiden Bänden giebt es kein romantisches Ereigniß und keine spannende Verwickelung, Alles ist einfach, die Sprache, die Charaktere und die Handlung, aber gesund und wahr, wie das Leben selbst. Vielleicht ist es eben diese Wahrheit und Einfachheit, die dem Buche seinen eigensten Reiz verleiht. Es ergreift uns in dem Augenblick unseres Eintritts in das trauliche Zimmer des kleinen Hauses in der Vorstadt, wo die vier Schwestern, Soldatenstrümpfe strickend, bei einander sitzen, „während draußen der Decemberschnee fällt und das Feuer leise knistert". Es läßt uns nicht los bis zur letzten Seite: es zwingt uns, bald leise zu lächeln, bald laut zu lachen, es bringt uns mehr als einmal die Thränen ins Auge, und wenn wir es schließen, so bleiben die Gestalten der Erzählung uns Freunde, zu denen wir mit immer neuem Vergnügen zurückkehren. So fremdartig uns die Namen klingen, so heimisch muthen uns die Menschen an: die hübsche Meg, die mit ihrem tiefen weiblichen Empfinden auch die kleinen Fehler einer echten Evastochter verbindet; die runde, rosige Beth, die eine rührende Sorgfalt und Treue an invalide Puppen verschwendet; Amy, deren höchstes Streben dahin geht, „ladylike" zu sein, und die sich deshalb bemüht, „feine Worte zu gebrauchen und ihr Vocabularium zu bereichern", und endlich Jo, die Prächtigste von Allen, als 15jähriges Mädchen ein halber Junge und ein Bücherwurm, später ein Novellen schreibender Blaustrumpf, und schließlich als Frau eines Professors die Vorsteherin einer Knabenpension, in der ihre Vorliebe „für Jungen" volles Genügen findet, immer aber gleich ursprünglich, gesund und herzenswarm. Es geht durch das Buch eine tiefe Empfindung und zugleich ein frischer, kecker Humor, der es den besten englischen Romanen an die Seite setzt und vielfach an unseren Liebling Reuter erinnert. Wer von uns, der auch einst ein „Bücherwurm" war, wird nicht an seine Jugend gemahnt, wenn Jo sich an freien Winter-Nachmittagen, in einen Seelenwärmer gehüllt, in die Rumpelkammer zurückzieht, um ungestört lesen zu können, dort auf ein altes Sopha mit drei Beinen niederkauert und unter Thränen, die das Schicksal ihres Lieblingshelden ihr expreßt, einen Apfel nach dem andern verzehrt.

Wie Jo sich der Literatur zuwendet und sich mit Entzücken zum ersten Mal gedruckt sieht; wie Laurie, der Spielgefährte und Jugendfreund der Schwestern, durch die Klippen und Strudel der Flegeljahre glücklich in's rechte Fahrwasser gelangt; wie Amy ihre Träume von Künstlerruhm aufgiebt und eine wirkliche Lady wird, alles das ist lebenswahr und mit Meisterschaft erzählt. Außer der lebensvollen Charakterzeichnung ist es namentlich die treffliche, oft drastische Kleinmalerei, die das Buch auszeichnet. Ein solches kleines Meisterwerk ist z. B. die Erzählung von Megs verunglücktem Johannesbeergelée:

„In der Küche herrschte Verwirrung und Verzweiflung. Eine Ausgabe des Gelées war von Topf zu Topf geträufelt, eine zweite lag auf dem Boden und eine dritte verbrannte lustig auf dem Heerde. Lotte (das kleine Laufmädchen) aß mit Seelenruhe Brod und Johannisbeersaft, denn das Gelée war noch in einem hoffnungslos flüssigen Zustande, während Meg mit der Schürze über dem Kopfe bitterlich schluchzend dasaß." Der Mann, der nach Hause kommt, um zu Mittag zu essen, findet sie so, „und die erschöpfte kleine Frau warf sich an seine Brust und gab ihm einen süßen Willkommen im eigentlichen Sinne des Wortes, denn ihre Schürze war ebenso begossen, wie die Dielen."

Oder des Professors Bewerbung um Jo unter dem Regenschirm: „Es war sicherlich ein Antrag unter erschwerenden Umständen, denn Professor Bhär konnte, selbst wenn er gewollt hätte, keinen Fußfall thun, des Schmutzes wegen; und eben so wenig konnte er Jo seine Hand anbieten, außer im bildlichen Sinne, denn er hatte beide voll. Noch viel weniger konnte er sich auf offener Straße zärtlichen Aeußerungen überlassen, obgleich er nahe daran war. So blieb ihm kein anderer Weg sein Entzücken auszudrücken, als sie anzusehen mit einem Ausdruck, der sein Gesicht so verklärte, daß ordentlich kleine Regenbogen in den Tropfen zu sein schienen, die auf seinem Barte funkelten. Wenn er nicht Jo sehr geliebt hätte, so hätte er es, glaube ich, gerade da nicht thun können, denn sie sah nichts weniger als lieblich aus — ihre Röcke in einem kläglichen Zustande, ihre Ueberschuhe bis zu den Knöcheln bespritzt und ihr Hut ganz zu Schanden. Glücklicherweise sah der Professor sie als das schönste Weib auf Erden an, und sie fand ihn „Zeus-ähnlicher" als jemals, obgleich von seinem aufgeweichten Hutrande kleine Regenbäche auf seine Schultern niederflossen (denn er hielt den Regenschirm ganz über Jo) und jeder Finger an seinen Handschuhen zerrissen war.

Die Vorübergehenden hielten sie wahrscheinlich für ein paar harmlose Verrückte, wie sie so gemächlich durch den Nebel und die zunehmende Dunkelheit dahinschlenderten. Sie aber kümmerten sich wenig darum, was irgend Jemand dachte, denn sie genossen die selige Stunde, die selten öfter als einmal in dem Menschenleben kommt — den zauberhaften Augenblick, der den Alten Jugend, den Häßlichen Schönheit verleiht, — der die Armen reich macht und menschlichen Herzen eine Vorahnung des Himmels giebt.

Solcher Scenen könnte ich noch viele anführen, sie finden sich fast auf jeder Seite; aber auch dem Ernst des Lebens geschieht sein Recht, und an der passenden Stelle wird manch sinniges, zum Herzen dringendes Wort gesprochen. Dabei hält sich die Erzählung durchaus fern von schwächlicher Sentimentalität, ermüdender Breite und langweiligem Moralisiren und fällt trotz des wahrhaft frommen Geistes, der sie durchweht, nirgends in einen frömmelnden Ton. Auf dem dunkeln Hintergrunde des amerikanischen Bürgerkrieges heben sich die freundlichen Bilder eines friedlichen, von Liebe und edler Sitte beseelten Familienlebens desto heller ab und beweisen uns, daß das germanische „Gemüth", das wir so gerne allein ansprechen, auch unseren Vettern jenseits des Oceans nicht mangelt.

Für die Mütter, die etwa nach dem Gesagten fürchten möchten, daß „too much lovering" in dem Buche ist, füge ich die Worte hinzu, in denen Mrs. March zuerst mit ihren heranwachsenden Töchtern das wichtige Capitel des Heirathens bespricht, zugleich als eine Probe des gesunden, natürlichen, echt sittlichen Tones, in dem das ganze Buch gehalten ist: „Ich wünsche, daß meine Töchter schön, gebildet und gut sein und bewundert, geliebt und geachtet werden, daß sie eine fröhliche Jugend haben, sich dann gut verheirathen und ein nützliches, glückliches Leben führen möchten, mit so wenig Sorgen und Prüfungen, wie der liebe Gott für gut findet, ihnen zu schicken. Von einem wackeren Manne geliebt und erwählt zu werden, ist das Süßeste, was ein Weib erleben kann, und ich wünsche von Herzen, daß meine Mädchen diese schöne Erfahrung machen mögen. Es ist natürlich, daran zu denken, recht, darauf zu hoffen und zu warten und weise, sich darauf vorzubereiten, damit man, wenn die glückliche Zeit kommt, für ihre Pflichten bereit und ihrer Freuden werth ist. Kommt sie aber nicht, so sollt ihr lieber fröhliche alte Jungfern werden, als unglückliche Frauen oder unweibliche, nach Männern jagende Mädchen. Ueberlaßt das der Zeit. — Verbreitet im Elternhause Glück und Freude, damit ihr fähig werdet, in ein eigenes Haus einzutreten, wenn es euch geboten wird, und hier zufrieden seid, falls es nicht geschieht.

Marie Landmann.

Weihnachts-Literatur.

Wir haben es sehr oft erfahren, daß als die beliebtesten Lehrer diejenigen in dauernder Erinnerung der Schüler bleiben, welche es verstanden haben, in fesselndem Vortrage den „Geschichtsunterricht" zu geben. Lehrer, die blos Werth legen auf das Einbleien der Namen und der Jahreszahlen, werden mit ihren Lectionen keine bleibenden Resultate erzielen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß selbst weniger fleißige Schüler „Geschichte" gern studiren, wenn sie ihnen in anziehender und interessanter Lectüre geboten wird. Als solche können wir nun und darum als sehr passende Weihnachtsgabe für die reifere Jugend „J. D. Lüttringhaus, unser Vaterland",

unterbrochen den Redner. Dieselben mehrten sich und verdichteten sich in wenigen Secunden zu einem tosenden Lärm. Die Liberalen Abgeordneten verließen ihre Plätze und stürmten der Regierungsbank zu, lebhaft gesticulirend, mit allen Zeichen der Erregung. Hundertstimmiger Protest durchbrauste den Saal. Aus dem wirren Durcheinander hörte man die Rufe: „Das ist ungeheuer!“ „So wagt man mit uns zu reden!“ „Unerhörte Frechheit!“ Die Rechte versucht zu applaudiren, doch dieser Versuch erweist sich, angesichts des brausenden Entrüstungssturmes, als nutzlos. Vergebens läutete der Präsident. Die Galeriebesucher riefen in den Saal, was ein Bild bot, wie es im Abgeordnetenhause noch nicht gesehen wurde. In der Mitte der aufgeregten, um den Regierungstisch drängenden Abgeordneten steht Sectionsrath Mayer, die Hände auf den Tisch gestützt, leicht vorgebeugt; er kann in dem Lärm nicht zu Worte kommen. „Ich habe“ — will er neuerdings beginnen . . . da schneiden ihm neuerliche Zwischenrufe das Wort ab. „Schweigen“ ertönt es aus den Reihen der Abgeordneten; „wir lassen uns nicht insultiren!“ „Abtreten!“

Finanzminister Dunajewski eilt zum Präsidenten und bittet ihn um Schutz für den Regierungsvertreter, um Herstellung der Ruhe. Ein Achselzucken des Präsidenten ist die Antwort. Der Präsident läutet, doch der Lärm übertönt die Glocke; der Präsident ruft in den Saal hinein . . . seine Worte verhallen. Endlich gelangt Sectionsrath Mayer zum Worte. „Ich habe blos die Presse gemeint mit dem Vorwurfe der Sachunkenntniß.“ . . . Neuer Lärm. Herbst, der in der Nähe des Ministertisches in höchster Erregung steht, ruft: „Was geht das uns an!“ Andere Abgeordnete riefen: „Faule Ausrede! Abtreten!“ . . . Wir lassen uns das nicht gefallen!“ Zu dem wirren Getöse bricht die Stimme Schönerer's durch. Laut schreit er dem Präsidenten entgegen: „Gegen Abgeordnete der äußersten Linken hat der Präsident Muth — einem Sectionsrath gegenüber fehlt die Courage.“ Widerspruch rechts. Die Rechte ruft: „Zur Ordnung!“ Beifall auf den Galerien. Auf der Rechten schreien Abgeordnete: „Die Galerien mischen sich in die Verhandlung! . . . Galerien räumen!“ Vergebens läutet der Präsident. Der Lärm und die Zwischenrufe hören nicht auf. Man hört nur wirre Worte die durcheinander fliegen . . . „Hinaus! Hinaus mit ihm! . . . Wir wollen gar nichts mehr hören! Schluß! Schluß!“ Rufe rechts: „Redefreiheit!“ Der Präsident bemerkt: „Ich will, um nicht Richter in eigener Sache sein zu müssen, über die Worte des Abgeordneten Schönerer nicht sprechen. Der Herr Regierungsvertreter hat erklärt, nicht Mitglieder des Hauses mit seinem Vorwurfe gemeint zu haben. (Widerspruch links.) Ich bitte, ihn anzuhören.“ (Rufe links: „Nein! Nein!“ Rechts: „Redefreiheit! Ist das liberal?“) Der Regierungsvertreter Sections-Rath Mayer beschloß hierauf unter Unruhe des Hauses seine Ausführungen. Durch die Rede des Sectionsraths Mayer ist die Debatte wieder eröffnet.

Hierauf bespricht Krzeczunowicz die Vorgänge in der Grundsteuer-Centralcommission und rechtfertigte das Vorgehen der Commission. Es handelt sich darum, die Grundsteuer-Regulirung zu beenden. (Gelächter links.) Er klagt die Presse an, welche den Galiziern in der Commission geschadet hat. Galizien werde durch das neue Gesetz sehr überlastet. (Gelächter links.) Es scheint, daß wir uns hier in Feindesland befinden. (Widerspruch links.)

Minoritäts-Referent Dr. Granitsch kennzeichnet in der Einleitung seiner Rede das Vorgehen der Majorität, welche das Haus zwingt, jetzt um 3 Uhr Morgens über diese wichtige Sache zu verhandeln; er widerlegt den Regierungsvertreter, indem er Ziffern anführt . . . (Zeichen der Ungeduld rechts.) . . . Granitsch ruft laut den Rechten zu: Wenn Sie schon so lange dagesessen sind, werden Sie diese Ziffern noch anhören können. (Heiterkeit links; Rufe rechts: Ja wohl, wir bleiben hier und wenn es bis 9 Uhr dauert.) Granitsch fährt mit seinen Ausführungen, in welchen er Schutz für die bäuerliche Bevölkerung gegen die Unterdrückung verlangt, fort, und bemerkt dem Regierungsvertreter, indem er sagt, daß Sectionsrath Mayer unter einem anderen Ministerium einen anderen, ganz entgegengesetzten Entwurf mit dem gleichen Eifer vertreten hätte. (Lebhafter Beifall.) Granitsch schloß: Ich habe als Bauernvertreter zu Ihnen gesprochen. Wenn unsere Rufe zu Gunsten der Landbevölkerung bei Ihnen verhallen, dann werden Sie von der Rechten dies dereinst theuer bezahlen (Bewegung), verwerfen Sie die Wünsche der Bevölkerung . . . Die Wogen werden dann über Sie zusammenschlagen. Ich aber sage Ihnen: Wir werden hinaustreten unter die Bauernschaft und ihr sagen . . (Großer Lärm rechts; laute Zwischenrufe: Aufreizung, Bauernhetze . . .) Sie meinen wohl, wir wereen ihr sagen, die Sensen zu ergreifen? O nein! (Große Heiterkeit links) . . . Nein, meine Herren, wir werden den Bauern sagen: Man hat uns nicht reden lassen, man hat uns niedergestimmt (lebhafter Beifall links); man hat uns entgegengerufen: es ist überflüssig, über die Wünsche des Volkes zu sprechen. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall links. Lärm rechts.)

Bei der Abstimmung wurde Antrag der Minorität abgelehnt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. Decbr. [Aus der Deputirtenkammer. — Orleansbahn. — Senat. — Brisson über die Besteuerung der religiösen Orden. — Cissey-Enquête. — Girardin.] Heute hält nur die Kammer Sitzung. Sie beräth über den Vorschlag der Regierung wegen Uebernahme der Druckerei des „Journal officiel“ in eigene Regie. — Baïhaut hat eine Interpellation an den Arbeitsminister angekündigt, welche bezweckt, von der Regierung eine Aufklärung darüber zu verlangen, was sie nach der Zurückziehung der Gesetzvorlage über den theilweisen Rückkauf der Orleansbahn zu thun gedenke. — Der Senat feiert heute; doch tagten mehrere Commissionen desselben. Der Ausschuß für den allgemeinen Zolltarif hat seine Arbeiten heute zu Ende geführl. Die Commission für die Magistraturreform berieth über den Vermittelungs-Antrag Hérold, ohne zu einem Beschlusse zu gelangen, u. s. w. noch einige Ausschüsse, von denen wir nichts Bemerkenswerthes zu berichten haben. — Die republikanische Linke des Senats hatte sich auch vereinigt, um sich über das von der Kammer angenommene Amendement Brisson über die Besteuerung der religiösen Orden zu verständigen und man schloß sich dem von der Finanzcommission des Senates angenommenen Vermittelungsantrage an, welcher bezweckt, dem Brisson'schen Gesetze einen mehr allgemeinen Charakter, der auf alle Gesellschaften anwendbar wäre, zu geben. — Die Commission für die Cissey-Enquête hat gestern den Marschall Mac Mahon vernommen, der eigens zu diesem Verhör von seinem Schlosse La Forest nach Paris gekommen war. Mac Mahon erklärte, daß die Angelegenheiten der Baronin Kaulla mit dem Austritte de Cissey's aus dem Ministerium in keiner Beziehnng stehen. „De Cissey, sagte er, gab seine Entlassung als Kriegsminister in Folge verschiedener Schwierigkeiten mit der Budgetcommission. Er hat sein Portefeuille nur noch weiter behalten, bis ich ihm einen Nachfolger gefunden hätte.“ Dieser Nachfolger war, wie man weiß, der General Berthaud, der von der Commission heute vernommen worden ist. — Emile de Girardin veröffentlicht heute in der „France“ eine längere Erklärung, worin er seinen Wählern erklärt, daß er nach Ablauf seines Deputirtenmandats (spätestens October 1881) keine Wahl mehr annehmen werde. Er zeigt seinen festen Entschluß an, sich vom politischen Leben zurückzuziehen und entwickelt die Gründe, die ihn dazu bewegen und welche sehr bittere Vorwürfe für die Regierung und das Parlament enthalten, deren Fehler und Mängel ihm eine weitere parlamentarische Thätigkeit unmöglich machen. Unter Anderem sagt er: „Unser Centralismus ist abwechselnd der Despotismus, der die Revolution hervorruft, und die Revolution, welche den Despotismus zurückbringt. Unser Centralismus ist die Allmacht der Willkür und die Ohnmacht der Freiheit. Unser Centralismus ist die durch die stillstehende Verwaltung angehäufte allgemeine Unzufriedenheit.“ Das Parlament behandelnd sagt er: „In einer Versammlung, die bei keiner Frage auf den Grund gehen will, die lieber die religiösen Genossenschaften zerstreuen als die Trennung der Kirche vom Staate votiren will, die lieber die nicht zu rechtfertigende Bestimmung der persönlichen und Gütertrennung zwischen Ehegatten als die Scheidung wiederherstellen will, die beständig zwischen den beiden entgegengesetzten Polen, dem Pol der „Autorität“ und dem Pol der Freiheit hin und herschwankt, hatte ich keine Rolle. Ich hätte deshalb auch gleich als Erwählter vom 16. Decbr 1877 meine Entlassung gegeben, wenn mich nicht alle meine Wähler, die von meinem Vorhaben wußten, davon abgebracht hätten.“ . .

⊙ **Paris**, 18. December. [Das „Journal officiel“. — Verstaatlichung der Eisenbahnen. — Floquet's Interpellation über die französische Regierung und den Vatican. — Cissey-Enquete. — Duell Reinach-Rogat. — Fräulein von Montgolfier.] Nach längerer Debatte hat gestern die Kammer bestimmt, daß die Veröffentlichung des „Amtsblattes“ künftig ausschließlich eine Staatsunternehmung sein solle. Der Minister des Innern ist ermächtigt worden, das Material des „Journal officiel“ anzukaufen. Ein Widerspruch machte sich von Seite der Bonapartisten geltend, welche behaupteten, daß das Project nicht genügend vorbereitet worden, worauf der Minister erwiderte, daß man schon seit Jahr und Tag das Für und Wider von allen Seiten erwogen habe. Gegen den Wunsch der Regierung und gegen den Rath der Commission nahm die Kammer ein Amendement an, welches künftig dem „Amtsblatt“ verbietet, andere als gerichtliche Annoncen aufzunehmen. Es wird dadurch allerdings das Unternehmen weniger rentabel gemacht, aber man hat die Garantie, daß sich das officielle Organ nicht wie bisher zu allerlei Reclamen von etwas zweifelhaftem Charakter hergiebt. Des Weiteren war in der gestrigen Sitzung, aber nur sehr flüchtig, von der Verstaatlichung der Eisenbahnen die Rede. Der Arbeitsminister gab das Versprechen, daß für die Regelung der Tarife, über deren bisherige Willkür der Handel sich mit vielem Grunde beschwert, endlich etwas geschehen soll. Man konnte aus dieser Debatte entnehmen, daß es mit der Verstaatlichung der französischen Eisenbahnen noch gute Wege hat. Dringender freilich als diese Reform, die bei den Handelskammern, bei den Generalräthen u. s. w. auf Antrieb der großen Eisenbahn-Gesellschaften so viel Widerspruch gefunden hat, wäre die Regelung des allgemeinen Zolltarifs. Die Kammer hat, wie man weiß, einen Zolltarif angenommen, der im Allgemeinen von freihändlerischen Gesinnungen eingegeben ist, obgleich sich darin noch manche protectionistische Bestimmungen befinden, aber es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob der Senat diesem Tarif nicht seine Zustimmung geben werde. Wie gemeldet, hat gestern die Commission des Senates ihre Arbeiten geschlossen. Sie hat zu ihrem Berichterstatter Pouyer-Quertier ernannt und das ist schon bezeichnend genug, denn Pouyer-Quertier ist bekanntlich der eifrigste und einflußreichste Vertheidiger des Schutzzolles in Frankreich und er wird es jedenfalls nicht an Mühe fehlen lassen, den Senat für seine Ansichten zu gewinnen. Natürlich wird die obere Kammer erst nach den Ferien über diesen Gegenstand zu berathen haben. Vor den Ferien steht, wie es heißt, in der Kammer noch eine Interpellation Floquet's bevor und zwar über die augenblicklichen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Vatican. Floquet will damit noch ein paar Tage warten, um sich darüber zu vergewissern, ob Barthélemy Saint-Hilaire den bisherigen Gesandten Desprez abermals nach Rom zurückzuschicken beabsichtigt oder nicht. — Die Commission für die Cissey-Enquete will das Verhör der Zeugen einstellen, um die bisher gewonnenen Resultate in einem vorläufigen Berichte zu resümiren. Man weiß schon, daß diese Resultate den Anklägern Cissey's nicht eben günstig sind. Gestern ist noch der ehemalige Kriegsminister Berthaud und der General Ney von Elchingen vernommen worden und sie haben beide kein neues Licht über die Sache verbreiten können. Ney wiederholte blos, was er in dem Wöstyne'schen Prozeß gesagt hatte, nämlich daß er von den angeblichen Spionagen und Entwendungen im Kriegsministerium zu Wöstyne blos darum gesprochen habe, weil er ein entschiedenes und offenes Dementi der umlaufenden Gerüchte herbeizuführen wünschte. — Auch das Duell Reinach-Rogat scheint nicht stattfinden zu sollen. Rogat hat auf die Herausforderung Reinach's geantwortet, daß er sich durch seine Aeußerungen im „Pays“ nicht zu einer Genugthuung verpflichtet glaube, und daß er bloß auf etwaige persönliche Angriffe Reinach's hin das Duell annehmen könne. — Gestern ist hier Fräulein de Montgolfier gestorben, die Tochter jenes Etienne de Montgolfier, der zuerst die Luftballons aufsteigen ließ. Die Dame zählte 93 Jahre und vor einem halben Jahrhundert erfreute sie sich einer gewissen künstlerischen Berühmtheit (sie hat allerlei Lieder gedichtet, die noch heute in den französischen Schulen gesungen werden), und ihr Salon war damals und bis zu den 50er Jahren ein Sammelplatz literarischer Größen. Chateaubriand, Victor Hugo, Ponsard, Beranger u. s. w. gehörten zu ihren regelmäßigen Gästen.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 17. Decbr. [Humboldtverein für Volksbildung.] Die heutige letzte Monatsversammlung der Mitglieder des Humboldtvereins im Café restaurant war wieder recht zahlreich besucht. Die Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Hüllebrand, geleitet. Es wurden zwei Vorträge gehalten, beide von gleich hohem Interesse. Zunächst sprach Herr Dr. med. Kayser „über die Beziehungen der niedersten Pilze zu den ansteckenden Krankheiten“. Der Vortragende gab zunächst eine lehrreiche Uebersicht über die drei Gruppen der niedersten Pilze: der Schimmelpilze, der Hefe- oder Sproßpilze und der Spaltpilze oder Bakterien und führte dann weiter aus, daß namentlich die letzteren in neuester Zeit als Ursache gefährlicher Infectionskrankheiten, insbesondere des Milzbrandes bei Thieren, der auch auf Menschen übertragen werden kann, des Rückfalltyphus (febris recurrens) und der Blutvergiftung beim Wundfieber erkannt worden sind. — Den zweiten, mit gleich großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt Herr Dr. med. Leppmann, welcher „die Ueberbürdung der Zöglinge höherer Lehranstalten als angebliche Ursache zur Entstehung von Seelenstörungen“ sich zum Thema gewählt hatte und unter Berufung auf Theorie und Praxis den Besorgnissen entgegentrat, welche die Verhandlungen über diesen Gegenstand im Abgeordnetenhause sowohl wie in der Presse im Publikum haben erwecken können. Aus seiner eigenen Erfahrung theilte der Vortragende mit, daß sich unter 1000 in die Anstalt aufgenommenen Geisteskranken überhaupt nur 87 Individuen unter 20 Jahren befanden. Davon waren 52 weiblich, 35 männlich. Unter den letzteren waren 10 Arbeiter, 5 Handwerker, 6 Kaufleute, 5 Personen ohne bestimmten Beruf, 7 Elementarschüler und nur 2 Schüler anderer Lehranstalten. Von diesen Zweien besuchte der Eine eine sog. Presse und hatte sich bei einem Falle eine Erschütterung des Gehirns zugezogen; der Andere, Schüler einer höheren Bürgerschule, gehörte zu den moralischen Idioten. Keiner also von diesen Kranken war Schüler eines Gymnasiums. Schließlich äußerte sich Dr. Leppmann dahin, daß, wenn sich auch in Betreff der Geisteskrankheiten die Besorgniß der Eltern als unbegründet erweise, die Schule doch ohne ärztlichen Beirath nicht wohl bestehen könne. Arzt und Lehrer müssen mit einander im Connex sein, da doch oft die Gesundheit der Schüler durch die Schule geschädigt werde. Insbesondere findet noch oft auf Augen und Lunge eine schädliche Einwirkung statt. — Die Versammlung gab jedem der beiden Redner ihren Dank durch die lebhaftesten Beifallsäußerungen zu erkennen. Der Vorsitzende aber drückte diesen Dank auch noch in anerkennenden Worten aus und schloß dann die Versammlung.

—o— **[Ein Bubenstück.]** Heute Mittag 1¼ Uhr wurde nach einem der Friedrichstraße zu belegenen Fenster in die Wohnung des Kaufmanns Lauther, Höfchenstraße 30, wahrscheinlich mit einer Windbüchse aus einem gegenüberliegenden Hause geschossen. Die Kugel durchbohrte ein Fenster, während ein vor demselben stehendes Familienmitglied mit dem Schreck davonkam. Polizeiliche Recherchen nach dem Uebelthäter sind eingeleitet.

= **Breslau**, 17. December. [Alpenverein.] In der heutigen Generalversammlung ertheilte der Vorsitzende, Prof. Dr. Eck, zunächst Herrn Dr. Michael das Wort zu seinem Vortrag über eine Besteigung des Monte rotondo auf Corsica. Der Vortragende und sein Reisegefährte, Herr E. Pringsheim, sahen sich im Sommer 1879 in den französischen Alpen von schlechtem Wetter verfolgt und beschlossen deshalb, Corsica zu besuchen, dessen Klima sich durch einen fast regenlosen Sommer auszeichnet. Die Insel, im Westen mit felsigen Ufern, zahlreichen Buchten und lieblichen Landschaften

---

3. Aufl. (Winckelmann u. Söhne, Berlin) empfehlen. In biographischer Form werden den Kindern Einzelbilder guter und großer Menschen, wichtige zu einem Ganzen abgerundete Ereignisse in charakteristischen Zügen und lebensfrischen Farben vorgeführt. Dabei geht ein chronologischer Faden durch das Buch. Neben Kriegs- und Schlachtenbildern ist auch das culturgeschichtliche Element nicht unberücksichtigt geblieben. Patriotische Gedichte sind geschickt eingereiht. Das Buch giebt in seinem Unterrichte nicht blos Wissen, sondern ist wohl geeignet, durch seine Bilder zu einstigem Wirken für das Vaterland anzutreiben. R.

Von **W. N. Hering** ist ein kleines Büchelchen unter dem Titel „Geh mit mir“ erschienen. (E. Richter, Görlitz.) Seit den „Geflügelten Worten“ sind mit vollem Rechte solche Arbeiten Hilfsbücher im Hause jedes Gebildeten geworden. Das vorliegende Werkchen enthält 1160 lateinische Denk-, Sinn- und Lehrsprüche nebst freier deutscher Uebersetzung. Für Schüler bildet es eine sehr geeignete Repetition für die lateinische Lectüre. Es wird aber besonders bei seinem billigen Preise auch allen Studirenden und Studirten eine angenehme, kleine Weihnachtsgabe sein. R.

Die große Regsamkeit des **Otto Spamer'schen Verlags** (Leipzig und Berlin) auf dem Gebiete der Jugend- und Volksschriften verdient vollste Anerkennung. Wieder liegen uns drei Bücher vor, die sowohl durch inneren Gehalt, wie auch durch die schöne Ausstattung sich zu Weihnachtsgeschenken trefflich eignen. Sie geben uns auch ein Bild von der Wirksamkeit der Spamer'schen Buchhandlung, indem jedes von ihnen für andere Leser bestimmt ist. Das erste: Therese Focking: **Unseren Kleinen** ist dem frühesten Kindesalter gewidmet. Sowohl Wahl wie Durchführung der Stoffe entsprechen den Fröbel'schen Erziehungsprincipien. Die ganze Natur belebt sich für das Kind. Der Pudel und die Katze reden eben so deutlich zu Verstand, Herz und Gemüth wie das summende Bienchen und das muntere Fischlein, der Obstbaum und der Waldbaum eben so wie die Rose und das unscheinbare Moos. Selbst Sonne, Mond und Sterne gestaltet die Verfasserin zu sprechenden Wesen. Durch die schönen Abbildungen gewinnen die poetischen Gemälde an Plastik und Lebensfrische.

Klein u. Thomé. **„Die Erde und ihr organisches Leben.“** (Stuttgart, W. Spemann.) Mit den vorliegenden Lieferungen 28—31 beginnt der II. Band des interessanten Werkes, welcher das Pflanzen- und Thierleben enthalten soll und den durch seine bisherigen Arbeiten rühmlichst bekannten Dr. Thomé zum Verfasser hat. Daß wir auch hier von letzterem nichts Gewöhnliches zu erwarten haben, daß auch dieser II. Band sich dem I. in jeder Beziehung würdig anschließen wird, dafür sprechen die nun vorliegenden Lieferungen. „Ein Bild der Verbreitung der Thiere und Pflanzen, sowie Skizzen aus deren Leben und von der Nutzanwendung, welche der Mensch von ihnen zu ziehen weiß“, will uns der Verfasser liefern und wir glauben, daß derselbe seine Aufgabe richtig erfaßt hat. In systematischer Form liefert er uns ein Bild des gesammten organischen Lebens, zeigt er uns die Entwickelung und Verbreitung, die Lebensbedingungen der Thiere und Pflanzen in ihren verschiedensten Phasen und bietet uns hierdurch eine Fülle belehrenden Inhalts. Dieses Werk, das in Bezug auf Gehalt des Textes und Schönheit der Illustrationen gleich hoch steht, verdient die größte Beachtung. Es empfiehlt sich auch als Weihnachtsgeschenk, da der I. Band gebunden vorliegt und der II. Band bis Weihnachten nächsten Jahres complet werden wird.

Dosza, der Bauernkönig, von Emil Demélen, ist für das reifere Alter bestimmt. Die Erzählung behandelt den ungarischen Bauernaufstand aus dem Jahre 1514 und seine Niederwerfung durch den stolzen Zapolia, ein lebendiges Bild interessanter Ereignisse, das die Phantasie der Jugend wohl anzuregen im Stande ist. In die Abtheilung der Volksschriften, die den Gesammttitel „Nach der Arbeit“ tragen, gehört: **Die Begebenheiten im „Rothen Igel“** von C. Michael. Mit Zugrundelegung der Zschocke-schen „Branntweinpest“ gestaltet der Verfasser eine Erzählung, welche die schlechten Folgen der Trunksucht dem Leser recht deutlich vorführt. Zum Schluß wird ein Bericht der Central-Mäßigkeits-Gesellschaft in England mit der Erzählung in Zusammenhang gebracht, und dadurch gleichsam in Zahlen der wohlthätige Einfluß guter Beispiele bewiesen.

Die Waldsängerin. Novelle von Robert Hamerling. Verlag von Otto Janke in Berlin. In dieser soeben in eleganter Miniaturausgabe erschienenen Erzählung schildert der berühmte Verfasser der „Aspasia“ in höchst origineller Weise den Einfluß tiefen seelischen Schmerzes auf die künstlerische Entwickelung eines genialen Jünglings. Das Werk ist besonders als Festgeschenk zu empfehlen.

Kämpfende Herzen. Drei Erzählungen von Felix Dahn. 2. Auflage. Verlag von Otto Janke in Berlin. Dahn's farbenprächtige Novellen aus der Zeit der Kreuzzüge (Reinhart und Fatme), des Vendée-Aufstandes (Aus der Vendée) und der Neuzeit (Ernst und Frank) liegen nunmehr in zweiter Auflage in billiger doch elegant ausgestatteter Volksausgabe vor, welche wir als werthvolle Gabe für das Weihnachtsfest bestens empfehlen können.

Kindergarten-Fibel von Th. Räbel und Oscar Pletsch. In früheren Zeiten sann man auf alle nur erdenklichen Mittel, dem Kinde den ersten Unterricht, namentlich das Lesenlernen, so angenehm wie möglich zu gestalten. Ja, man buck sogar Buchstaben von Zucker, welche die Kinder zur Aufmunterung im Fleiße und zur Erholung zu essen bekamen. Später wurden dergleichen Anspornungsmittel als unpädagogisch mit Recht verworfen. Aber man schüttete das Kind mit dem Bade aus und schuf am grünen Tische eine Methode, die logisch für den Erwachsenen, darum auch logisch und unumstößlich richtig für das Kind sein mußte. In vorliegendem Büchlein wird das Logische mit der Kindesnatur in Einklang gebracht, und dem Kinde der große und schwere Schritt, das Hörbare sichtbar zu gestalten, das heißt, einen Laut in einem Bilde darzustellen, auf eine sinnige Weise erleichtert. Die sinnigen Holzschnitte von dem rühmlichst bekannten O. Pletsch und die niedlichen Dichtungen und Fabeln des bereits in der Literatur bekannten Th. Räbel, die unwillkürlich an die beliebten Fabeln von Specter (Hey) erinnern, werden nicht nur das Kind, sondern jedes kindliche Herz, das in der alternden Brust schlägt, angenehm berühren und in dem Herzen die seligen Tage der Kindheit wachrufen.

Hinnerk Brodersen, episches Gedicht von Robert Geißler (Hinstorff'sche Hof-Buchhandlung).

Der Held dieses Gedichtes ist die Reckengestalt eines friesischen Strandvogtes Hinnerk Brodersen, der, vom Verhängniß und seinen mächtigen Impulsen getrieben, kämpfend inmitten der mit schrecklicher Nothwendigkeit sich häufenden tragischen Conflicte steht, bis er endlich, der Letzte seines Stammes, sein Grab in der tosenden Brandung seiner Hallig findet. Das Buch ist in markiger Sprache geschrieben und giebt Zeugniß von einer urwüchsigen Gestaltungskraft. — Durch Vorlesen namentlich von ergreifender Wirkung, dürfte dieses Gedicht sich bald ebenso einbürgern, wie das in weitesten Kreisen verbreitete Gedicht „Enoch Arden“ von Tennyson, zu dem es in vieler Beziehung ein Gegenstück bildet. — Die Ausstattung ist eine sehr elegante und geschmackvolle.

Naumann, Illustrirte Musikgeschichte. 7. Lieferung. (W. Spemann, Stuttgart.) Die neueste Lieferung des verdienstvollen Unternehmens bringt in weiterem Verlauf den die „Musik bei den Griechen“ behandelnden Abschnitt zum Abschluß und beginnt mit dem Capitel: Die Römer. Dieses Volk, das in allen Beziehungen an der Spitze der Cultur des Alterthums stand, widmete selbstverständlich auch der Musik ein hohes Interesse, und so sehen wir denn auch hier die „edle Kunst“ zu einer Höhe gelangen, die sie in späteren Jahrhunderten niemals wieder erreicht hat. Der Verfasser schildert uns nun die Musik von den ersten Anfängen bis zu ihrem Höhepunkte in der bekannten anschaulichen Art und Weise, und führt ferner die dabei in Gebrauch kommenden Instrumente vor, welch' letztere zum großen Theil durch Abbildungen veranschaulicht sind. — Das Buch ist eine interessante und instructive Lectüre, die allen Freunden der Musik empfohlen werden kann.

Hellwald Naturgeschichte. 2. Lieferung (W. Spemann, Stuttgart). Die Zweite Lieferung des von uns bereits angezeigten Werkes bringt uns in weiterem Verlaufe der Geschichte der „Australier“, womit das Buch seinen Anfang nimmt, die Abschnitte Nahrung, Geräthe und Waffen, Lebensweise und Beschäftigungen, sociale Verhältnisse.

Der Verfasser bleibt nicht hinter unsern Erwartungen zurück. Gute Bilder, von Keller-Leuzinger gezeichnet, zieren auch diese Lieferung des Werkes, das, wenn complet, eine Bereicherung unseres Bücherschatzes zu werden verspricht.

ausgestattet, an der Ostküste dagegen flach, sumpfig, ungesund und darum fast unbewohnt, besitzt zur Communication im Innern nur eine Straße von Bastia nach Ajaccio, welche in nordsüdlicher Richtung den Hauptgebirgszug (Monte Cinto 2816 Meter, Monte rotondo 2764 Meter) auf hohem Paß (1150 Meter) überschreitet. Am bequemsten liegt die Stadt Corte, der Ausgangspunkt für die Tour auf den Monte rotondo. Die Besteigungen sind selten, für die Bequemlichkeit der Reisenden ist nichts geschehen, kaum daß ein Führer zu haben war. Der Gipfel wurde trotz steten Abrathens des bejahrten Führers erstiegen, und die Aussicht, welche die ganze Insel und die Küste Italiens von Nizza bis Civita vecchia umfaßt, wurde als sehr anziehend geschildert, ebenso die offene, herzliche Gastlichkeit der Bewohner gerühmt. Beim Abstieg verschuldete der Mangel jeglicher touristischen Ausrüstung das unfreiwillige Abfahren auf einem Schneefelde, welches leicht hätte gefährlich werden können. Eine Schilderung von Ajaccio und einige Betrachtungen über die Blutrache der Corsen beschlossen den anziehend n Vortrag, den eine photographische Skizze der Insel erläuterte. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß die Section in diesem Jahre 105 Mitglieder zählte und mit 107 Mitgliedern in das neue Jahr eintritt, ein Verzeichniß derselben wird mit den neuen Mitgliedskarten ausgegeben werden. Die darauf vollzogenen Wahlen ergaben Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, welcher sich aus Herrn Professor Dr. Eck, Professor Dr. Dorn, als ersten und zweiten Vorsitzenden, Gymnasial-Lehrer Thalheim und Dr. Michael als Schriftführer, Banquier M. Landsberg als Kassenführer, Prof. Dr. Partsch als Bibliothekar und Dr. med. Dyhrenfurth, Hofbuchhändler Köhler und Apotheker Maschke als Beisitzer zusammensetzt. Das Stiftungsfest, bei welchem Gäste eingeführt werden können, soll, wie bisher, durch Vortrag (Dr. P. Lehmann über Touren in Siebenbürgen) und Abendessen gefeiert werden. Als Tag ist der 5. Februar in Aussicht genommen.

Görlitz, 20. Decbr. [Der Ober-Präsident von Schlesien, Herr von Seydewitz] ist am Sonntag Abend hier eingetroffen, um an den gegenwärtigen Verhandlungen des Oberlausitzer Communal-Landtages theilzunehmen. Derselbe hat bei dem Herrn Landeshauptmann und Landes-Aeltesten, Grafen von Fürstenstein, Wohnung genommen.

Glogau, 20. Decbr. [Militärisches.] Von zuverlässiger Seite erfährt der „Niederschl. Anz.", daß die Vereinigung des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 (1. und 2. Esc. in Posen, 3., 4. und 5. Esc. in Lissa) in Posen und die Verlegung des Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5 (1. Esc. in Herrnstadt, 2. Esc. in Guhrau, 3. Esc. in Wohlau, 4. Esc. in Winzig, 5. Esc. in Bojanowo) nach Lissa durch Allerhöchste Cabinetsordre befohlen worden sei. Die Ausführung dieser Maßregel wird jedoch erst in einigen Jahren erfolgen können, weil die zur Dislocation erforderlichen Bauten sowohl in Posen wie in Lissa erst fertig gestellt werden müssen.

= **Grünberg**, 19. Decbr. [Vorträge.] Am Sonnabend hielt im „freien Lehrerverein" Herr Fleischer einen interessanten Vortrag über das Thema: „Unsere gefiederten Sänger." Dadurch, daß der Vortragende den Anwesenden jeden einzelnen der beschriebenen Vögel in natura aus seiner stattlichen Sammlung von ausgestopften Vögeln vorzeigte, erhielt der Vortrag einen besonderen Werth. Zum Liedermeister des Vereins wurde in dieser Sitzung Herr Rector chori Stolz gewählt. — Im Gewerbe- und Gartenbauverein hielt am Freitag Abend Herr Ingenieur Minssen aus Breslau einen Vortrag über „Dampfkessel-Explosionen und deren Ursachen." Als solche bezeichnete der Herr Vortragende Rost, plötzliches Oeffnen und Schließen der Hähne und Ventile, Wassermangel, schwache Construction und größere Ablagerung von Kesselstein. Es wurden die Ausführungen des Vortragenden, erläutert durch gute Zeichnungen und Photographien, besonders von den Fachleuten recht beifällig aufgenommen.

—ch. **Lauban**, 19. Decbr. [Schlachthausfrage. — Volkszählung. — Staatsprämie. — Viehzählung.] Die Schlachthausfrage, welche die hiesige Bewohnerschaft seit längerer Zeit beschäftigt, stand wiederum auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordneten-Versammlung. Wie schon früher berichtet, ist von den städtischen Behörden beschlossen worden, auch am hiesigen Orte ein öffentliches Schlachthaus zu errichten. Nachdem eine zu diesem Behufe gewählte Commission die Schlachthäuser von Liegnitz, Görlitz und Dresden in Augenschein genommen, ist von Herrn Stadtbaurath Abel ein Project entworfen und ein Kostenanschlag angefertigt worden, nach welchem die Kosten des betreffenden Baues sich auf 45,000 M. belaufen würden. Der vom Magistrat gestellte Antrag, das Schlachthaus auf einem in der Naumburger Vorstadt in der Nähe des evangelischen Kirchhofes gelegenen Platze zu errichten, fand vorläufig nicht die Zustimmung der Versammlung und wurde beschlossen, die Schlachthausfrage einstweilen auf zwei Monate zu vertagen. — Das definitive Ergebniß der Volkszählung ist folgendes: Die Stadt Lauban zählt 815 Wohngebäude und 2708 Haushaltungen; Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt befinden sich am Orte 9; am Zählort wohnhaft und anwesend waren 4972 männliche und 5634 weibliche Personen; nicht wohnhaft, aber vorübergehend anwesend waren männlich 91, weiblich 82 Personen; wohnhaft, aber vorübergehend auswärts abwesend waren männlich 54, weiblich 41. Die Gesammtbevölkerung beträgt demnach 10,779 Personen, die Zunahme der Bevölkerung 7 pCt. — Der Handelsminister hat dem hiesigen Gewerbeverein für die auf das nächste Jahr in Aussicht genommene Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten eine Staatsprämie in der Höhe von 100 M. zugesichert. Auch der Gewerbeverein hat zu dem Zwecke eine namhafte Summe ausgesetzt. — Bei der am 9. d. M. hier abgehaltenen Viehzählung wurden 233 Pferde und 364 Stück Rindvieh gezählt.

⊠ **Strehlen**, 18. Decbr.*) [Suppenanstalt. — Thierschutz-Verein.] Der hiesige Frauen- und der Armenverein haben sich zur Errichtung einer Suppenanstalt am hiesigen Orte zusammengethan, aus welcher täglich Mittagessen an Arme und Bedürftige theils unentgeltlich, theils gegen geringen Entgelt verabreicht werden soll. Zu diesem Zwecke haben die städtischen Behorden die Sommerküche im städtischen Hospital zur Benutzung überwiesen und sind erstere auch nicht abgeneigt, die durch den nöthigen Umbau dieser Küche erwachsenden Kosten aus Communalmitteln zu bewilligen. Es wäre zu wünschen, daß diesem Unternehmen, welches am 1. Januar 1881 zur Ausführung kommen soll, seitens der Bürgerschaft die kräftigste Unterstützung durch Gaben an Geld, Lebensmitteln oder Brennmaterial zu Theil würde. zu deren Empfangnahme Mitglieder des Comites bereit sind. — Der Thierschutzverein hielt am 15. d. Mts. im Saale des Hotels „zum Fürsten Blücher" unter dem Vorsitze des Herrn Gutsbesitzers Gierth-Riegersdorf eine Sitzung ab. Ein Vortrag über das Thema: „Die verkannten Freunde der Landwirthschaft unter den Thieren", gehalten von Herrn Lehrer Haunschild, bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung. Hierauf folgte die Mittheilung des Vorsitzenden, wie viele und welche Fälle von Thierquälerei seitens des Vereins zur Anzeige gebracht worden sind und in welchen Fällen Bestrafung erfolgt ist.

*) Wir bitten, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. D. Red.

—r. **Namslau**, 19. Decbr. [Verschärfte Controle. — Ermittelte Diebe. — Frechheit der Vagabonden.] In Folge eines Berichtes des Herrn Landraths Salice-Contessa an die königl. Regierung in Breslau über die verbotswidrige Einfuhr von Rindvieh in den hiesigen Kreis hat dieselbe in Berücksichtigung der in dem Berichte vorgetragenen Verhältnisse bestimmt, daß eine schärfere ausgeübte Controle der zur Verhütung des Schmuggelhandels angeordneten Sicherheitsmaßregeln hier unbedingt beobachtet wird. Demgemäß sind die Polizeibehörden des Kreises wiederholt angewiesen, bei Ausstellung der durch die Polizei-Verordnung vom 29. Juli 1877 vorgeschriebenen Ursprungs-Atteste mit strengster Gewissenhaftigkeit zu verfahren und die Bescheinigung, welche jedesmal ein ganz genaues und die Identität sicher kennzeichnendes Signalement enthalten muß, nur in solchen Fällen auszufertigen, in denen eine sorgfältige Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände jeden Verdacht eines Schmuggels ausgeschlossen hat. Um der Gefahr zu begegnen, welche aus dem Mißbrauch gefälschter Ursprungs-Atteste entstehen kann, hat die königl. Regierung zu Oppeln die Anordnung getroffen, daß die Formulare welche zur Ausfertigung der Ursprungs-Atteste seitens der Polizeibehörde benutzt werden, vorher mit einem Stempel des betreffenden Landrathsamtes versehen werden müssen, und daß nur solche Atteste als unverdächtig anzusehen sind, welchen dieser Stempel aufgedrückt ist. Da diese Maßregel sich bis jetzt gut bewährt hat, ist für den hiesigen Kreis ein gleiches Verfahren angeordnet worden. — Seit längerer Zeit wurden hier und in den umliegenden Dörfern die frechsten Diebstähle ausgeübt, bei denen es überall auf der Hand lag, daß der Diebstahl durch mehrere Personen ausgeführt worden war. Den umsichtigen Bemühungen des Gendarm Conrad und Polizeiwachtmeister Philipp von hier ist es endlich gelungen, diese vereinigte Diebesbande, vier Männer und drei Frauenzimmer, zu ermitteln, deren Diebereien festzustellen und sie der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen. — In welch' bedauerlicher Weise übrigens auch schon in hiesiger Gegend die Frechheit der Vagabonden hervortritt, liefert der folgende Beweis. Ein Bäckergeselle Namens Franz Landel war im vorigen Monat vom hiesigen Schöffengericht wegen Landstreichens und Bettelns mit 3 Wochen Haft bestraft worden und wurde nach der hier verbüßten Strafe mittelst Zwangspasses nach seiner Heimath gewiesen. Am Tage nach seiner Entlassung meldete sich Landel bei dem Amtsvorsteher in Hönigern hiesigen Kreises und forderte in kategorischer Weise nicht nur eine baare Reiseunterstützung, sondern auch warmes Essen. Als ihm beides mit dem Bedeuten verweigert wurde, er solle sich wegen seiner Unterstützung an die Behörden derjenigen Orte wenden, in denen er nach seiner Zwangsroute nächtige, wurde Landel grob, überhäufte den Amtsvorsteher mit den gemeinsten Schimpfworten, bedrohte denselben mit Mord und Todschlag und verließ trotz vielfacher Aufforderungen nicht die Wohnung des Amtsvorstehers. Mit Hilfe des herzugerufenen Gendarmen wurde Landel schließlich aus der Wohnung des Amtsvorstehers entfernt und festgenommen. Landel wurde dieserhalb in den letzten Tagen vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Xr.— **Leobschütz**, 19. December. [Bedenkliche Erkrankungsfälle.] In dem südlichen Theile unserer Stadt sind mehrere Typhusfälle zu registriren, welche nach dem Gutachten der Aerzte zu den schweren zu zählen sind. Wir haben an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen von ähnlichen Erkrankungsfällen an jener Stelle zu berichten gehabt und darauf hinzuweisen uns erlaubt, daß der Theil der Zinna, welcher sich durch die Troppauer Vorstadt hinzieht, als die verhängnißvolle Brutstätte todtbringender Miasmen angesehen werden muß. Jedes Mal, wenn in unserer Stadt Cholera oder andere ähnliche Krankheiten zum Ausbruch kamen, traten die ersten Fälle in denjenigen Häusern auf, welche in der Nähe des sogenannten Pferdeteiches liegen, auch diesmal sind die Erkrankungen in diesen Häusern zu finden. Möchte man doch endlich den Stimmen aus dem Publikum über die Uebelstände unserer Zinna die Beachtung schenken, welche sie aus sanitätspolizeilichen Nützlichkeitsgründen wohl verdienten. Wir wiederholen, daß, so lange der stagnirende Lauf der Zinna nicht regulirt und vor allem Anderen der genannte Pferdeteich nicht beseitigt, sowie eine durchgreifende Canalisation im südlichen Theil der Stadt nicht herbeigeführt wird, hier von einer günstigen Lage der Gesundheitsverhältnisse keine Rede sein kann.

X. **Leobschütz**, 20. Decbr. [Landwirthschaftlicher Kreisverein. — Typhus. — Wahlprotest. — Kinderkrankheiten.] Am Sonnabend hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein im Kachel'schen Hotel eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, für das nächste Jahr sieben Vereinssitzungen auszuschreiben. Als Deputirte zum Centralverein nach Breslau wurden der Vorsitzende des Vereins, Erbrichtereibesitzer Spiller, Amtsvorsteher Pawelke-Babitz und Großgrundbesitzer Lieb gewählt. Letzterer hielt einen Vortrag über Kartoffelbau, für welchen Redner die Farinos, Glyziner und Fürstenwalder ganz besonders empfahl. In den Vorstand wurde Amtsvorsteher Pawelke-Babitz gewählt. — In hiesiger Stadt sind mehrere Typhusfälle in letzter Zeit vorgekommen. Auffallend ist, daß auch diesmal die an der Zinna belegenen Häuser von den Erkrankungen heimgesucht worden sind. Man giebt allgemein die Schuld an den Erkrankungen den schlechten Dünsten, welche der Zinna entsteigen. Möglich ists aber auch, daß das Brunnenwasser, von welchem die Kranken genossen, verdorben war. Als solches wollen wir bei dieser Gelegenheit der Polizeibehörde dasjenige Wasser bezeichnen, welches aus dem Brnnnen in der Klosterstraße, der Scholz'schen Apotheke geradeüber, gepumpt und in den Haushaltungen verbraucht wird, obgleich man den Gebrauch dieses Wassers für die Menschen schon längst als untauglich bezeichnet hat. — Die Wahl des Kaufmanns M. Bremer zum Stadtrath ist von der Partei, welche mit dem von ihr aufgestellten Candidaten unterlegen ist, angefochten, weil einige Stadtverordnete ihrer Partei zu der Sitzung, in welcher die Wahl vollzogen wurde, nicht eingeladen worden sind. — Aus Branitz, einem Dorfe unseres Kreises in gesunder Lage, wird uns mitgetheilt, daß dort 125 Kinder an Masern und Scharlach erkrankt sind. Gleichwohl wird der Unterricht in den Schulen fortgesetzt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **[Polizeiliche Befugnisse in Bezug auf das Placatwesen.]** Als in T. ein Extrablatt der dort erscheinenden Zeitung, welches den Ausfall der daselbst vollzogenen Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage verkündigte, an den für Placate angebrachten Anschlagstafeln angeheftet wurde, veranlaßte die Polizeiverwaltung, daß die Placate sofort wieder entfernt wurden. Hiergegen wurde von dem Betheiligten Klage erhoben mit dem Antrage, diese Anordnung der Polizeiverwaltung für ungesetzlich zu erklären. Das zuständige Bezirks-Verwaltungsgericht erkannte dem Klageantrage entsprechend, indem es unter Bezugnahme auf die §§ 1, 3 bis 5 und 30 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 ausführte, daß die Entscheidung in der Beantwortung der Frage zu suchen sei, ob landesgesetzliche Vorschriften über das Anschlagen von Placaten beständen, welche der Polizeibehörde das Recht zu ihrem Einschreiten gäben. Da seit dem Erlaß jenes Reichsgesetzes für Preußen ein bezügliches Gesetz nicht gegeben sei, so müsse jene Frage verneint werden, wenn der § 30 des Reichspreßgesetzes der Landesgesetzgebung nur für die Zukunft die Beschränkung des Placatwesens gestatte. Allein eine solche Auslegung dieser Gesetzesvorschrift sei abzuweisen, da die Wortfassung nicht zu derselben zwinge und innere Gründe gegen sie sprächen. Von den älteren preußischen Gesetzen, auf welche somit zurückzugehen sei, kämen nur die §§ 9 und 10 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 in Betracht. Der § 9, lautend: „Anschlagezettel und Placate, welche einen andern Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden. Auf die die amtlichen Bekanntmachungen öffentlicher Behörden sind die vorstehenden Bestimmungen nicht anwendbar" — enthalte ein unbedingtes Verbot, dasselbe bestehe aber nicht mehr zu Rechte. Der § 30 des Reichspreßgesetzes gestatte den Erlaß resp. den Fortbestand von Vorschriften über das öffentliche Anschlagen. Es sei daher die Frage, ob das unbedingte Verbot des Anschlagens von Anschlagezetteln und Placaten nichtverbotenen Inhalts als eine Vorschrift über das Anschlagen anzusehen sei; der Gerichtshof habe sich für die Verneinung dieser Frage entschieden.

Auf die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung hat das Ober-Verwaltungsgericht auf Abweisung der Klage erkannt. Es führte in längerer Begründung aus, daß der § 9 des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 durch den Absatz 2 des § 30 des Reichspreßgesetzes vom 7. Mai 1874 aufrecht erhalten worden sei und demnach noch in Kraft stehe, sowie daß auch ein unbedingtes Verbot des Anschlagens ꝛc. als eine Vorschrift über das Anschlagen anzusehen wäre. Es unterliege daher keinem Zweifel, daß, wenn das öffentliche Anschlagen jener Extranummer gegen den noch in Kraft stehenden § 9 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 verstieß, und demnach nach § 41 l. c. strafbar war, es nach § 17 Tit. 10 Th. II. A. L.-R. innerhalb der Aufgaben der Polizeibehörde lag, zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung das Abreißen der Placate anzuordnen.

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 20. Decbr. [Börse.] In derselben schlaffen Haltung, mit welcher die verflossene Woche geschlossen hatte, begann die heutige Börse, nirgends war eine hervorragendere Thätigkeit bemerkbar, überall bewegten sich die Umsätze in den bescheidensten Grenzen. Wenn auf der einen Seite die Nähe der Weihnachtsfeiertage eine gewisse Zurückhaltung geboten erscheinen läßt, so waren auch die von den auswärtigen Sonntagsbörsen eingelaufenen Notirungen nicht derart, daß sie zu lebhafterem Verkehre hätten animiren können. Paris zeigte gestern schwache Tendenz, die übrigen Plätze Geschäftslosigkeit, die heutige Wiener Vorbörse schloß in etwas besserer Disposition, man meldete von dort Creditactien 0,70 Fl., Franzosen ½ Fl., Galizier und Lombarden ¼ Fl. höher als Sonnabend Mittag, dagegen hatten aber auch Napoleons und Marknoten um 1 resp. 5 Kr. angezogen, wodurch die gesteigerten Effectencourse paralisirt wurden. Die Nachrichten von den durch die Ueberschwemmung der Donau und ihrer Nebenflüsse angerichteten Schäden in Böhmen und Cisleithanien wirkten verstimmend. Obgleich das Angebot ein recht unbedeutendes war, charakterisirte sich die allgemeine Stimmung als schwach, die Coursrichtung war nach unten neigend. Creditactien ziemlich fest einsetzend, gaben kurz nach Eröffnung des officiellen Handels um 1 Mark nach und bewegten sich dann zwischen 495 und 495½. Franzosen blieben zu ihrem niedrigsten Sonnabendcourse offerirt, Lombarden behaupteten ihren letzten Standpunkt bei fester Tendenz. Oesterreichische Renten waren schwach und leblos, konnten ihr Coursniveau aber aufrecht erhalten. Russische Fonds erfuhren keinerlei Veränderung und Beachtung. Russische Noten waren ebenfalls recht still. Auch auf dem localen Speculationsmarkte fehlte alles Leben bei niedrigeren Coursen. Montanwerthe verloren bei schwacher Haltung ca. ⅜ pCt., Banken gaben bei dem Mangel jeglicher Kauflust durchschnittlich ½ pCt. nach. Bahnen waren ebenfalls Bruchtheile niedriger, hatten aber nennenswerthe Umsätze nicht in einem einzigen Papiere aufzuweisen. Oesterreichische Bahnen blieben bei ruhigem Geschäft gut behauptet, für Elbethalbahn war sogar etwas Nachfrage vorhanden, die den Cours um circa 3 Mark in die Höhe brachte. In der zweiten Börsenstunde traten nur ganz unbedeutende Aenderungen ein, die Tendenz blieb sehr reservirt und die Umsätze deshalb ohne Belang. Banken und Montanwerthe wurden schwächer, erstere verloren noch ¼ pCt., letztere ⅛ pCt. Das Prolongationsgeschäft nahm heute schon etwas mehr die Aufmerksamkeit in Anspruch, man beeilt sich mit der Regulirung der Engagements, um von unvorhergesehenen Eventualitäten nicht überrascht zu werden. Schluß ruhig, Course unverändert.

Course um 2½ Uhr: Besser. Credit 496,00. Lombarden 167,50, Franzosen 478,00, Reichsbank 147,50, Disc.-Comm. 180,75, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 119,50, Türken 12,30, Italiener 86,37, Oesterreichische Goldrente 74,87, Ungarische Goldrente 94,37, Dortmunder Union 86,50, Oesterreichische Silberrente 63,00, do. Papierrente 62,62, 5proc. Russen 92,75, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, Bergische 116,12, Rumänische Rente 91,12, Russische Noten 207,50, II. Orient-Anleihe 57,87, do. III. 58,25.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,10 bez. p. Jan., do. Eisenb.-Coupon 171,10 bez. p. Jan., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. k. Wien p. Jan., Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,195 bz., do. Eisenb.-Prior 4,195 bz., do. Pap.-Dollar 4,195 bz., 6% New-York-City 4,195 bz., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,59 bis 63—65 bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn —, bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,36 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 20. Dec., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —,—. Neueste Anleihe 1872 119, 20. Türken 12, 25. Neue Egyptier 347, —. Banque ottomane —, —. Italiener 87, 87. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 96, 50. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —. Fest.

London, 20. December. Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 98, 13. 5proc. Russen de 1873 — —. Ungar. Goldrente —, —. Türken — —. Silber 51¾. Bankauszahlung 15,000. Bankeinzahlung —.

Frankfurt a. M., 20. Dec., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 42. Pariser Wechsel 80, 58. Wiener Wechsel 171, 87. Köln-Mindener Stamm-Actien 148¼. Rheinische Stamm-actien 159¼. Hessische Ludwigsbahn 95⅝. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130. Reichsanleihe 100⅛. Reichsbank 147. Darmstädter Bank 153⅝. Meininger Bank 96¾. Oesterr.-Ungarische Bank 702, 50. Creditactien*) 246¼. Silberrente 63. Papierrente 62⅜. Goldrente 75⅛. Ungarische Goldrente 94¾. 1860er Loose 123. 1864er Loose 307, 00. Ungarische Staatsloose 213, —. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 85. Böhmische Westbahn 213⅛. Elisabethbahn 173¼. Nordwestbahn 163¾. Galizier 240½. Franzosen*) 238¼. Lombarden*) 83¼. Italiener — —. 1877er Russen 92⅝. 1880er Russen 71 9/16. II. Orientanleihe 57⅝. Central-Pacific 112⅝. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — pCt. Schwach.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 245⅝. Franzosen 238. Galizier — —. Lombarden — —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —, —. II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 20. Dec., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100, Hamburger St.-Pr.-A. 124, Silberrente 62⅝, Oest. Goldrente 74⅝, Ung. Goldrente 94½, Credit-Actien 245¾, 1860er Loose 123, Franzosen 595, Lombarden 207, Italien. Rente 86½, 1877er Russen 92⅝, II. Orient-Anl. 56, Vereinsbank 119½, Laurahütte 119, Nordd. 166⅝, Commerzbank 122½ Anglo-deutsche 76⅛, 5% Amerikanische 93¾, Rhein. Eisenbahn 159, do. junge 152¾, Berg.-Märk. do. 116⅛. Berlin-Hamburg do. 235. Altona-Kiel do. 159¼. Disconto 3½ %. Schwach.

Hamburg, 20. Dec., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. Roggen loco ruhig, auf Termine still. Weizen per December 205 Br., 204 Gd., pr. April-Mai 211 Br., 210 Gd. Roggen pr. December 195 Br., 194 Gd., pr. April-Mai 191 Br.. 190 Gd. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl geschäftslos, loco 55½, pr. Mai 55½. Spiritus ruhig, per December 47¾ Br., per Januar-Februar 47¾ Br., per Februar-März 47¾ Br., per April-Mai 47¾ Br. Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 9, 20 Br., 9, 00 Gd., pr. December 9, 00 Gd., pr. Januar-März —, — Gd. Wetter: Nebelig.

Liverpool, 20. Decbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 12,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 20. Decbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Upland good ordinary 6 1/16, do. low middl. 6½, do. middl. 6¾, Orleans good ordinary 6¼, do. low middl. 6⅝, do. middl. 6⅞ D. Middl. amerikanische Jan.-Februar-Lieferung 6 23/32, Februar-März-Lieferung 6¾ D.

Pest, 20. Decbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco geschäftslos, auf Termine matt, schlußlos, pr. Frühjahr 11, 62 Gd., 11, 65 Br., pr. Herbst 10, 50 Gd., 10, 60 Br. — Hafer per Frühjahr 6, 30 Gd., 6, 35 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 03 Gd., 6, 07 Br. — Kohlraps —. — Wetter: Trübe.

Paris, 20. Decbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per December 28, 50, pr. Januar 28, 25, pr. Januar-April 28, 10, per März-Juni 27, 90. Roggen ruhig, per December 22, 25, per März-Juni 22, 25. Mehl behauptet, per Dec. 63, 25, per Januar 61, 75, per Januar-April 60, 75, per März-Juni 59, 75. Rüböl fest, per December 72, 00, per Januar 73, 50, per Januar-April 74, 00, per Mai-August 75, 25. Spiritus steigend, per December 61, 75, per Januar 62, 00, per Januar-April 62, 25, per Mai-August 61, 75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 20. December, Nachmittags. Rohzucker 88° steigend, loco 56, 25 bis 56, 50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per December 65, 30, per Januar 65, 75, per Jan.-April 66, 12.

London, 20. Decbr., Nachm. Havannazucker Nr. 12 23½. Stetiger.

Amsterdam, 20. Decbr., Nachm. Bancazinn 55.

Glasgow, 20. Dec. Roheisen 51.

Antwerpen, 20. December. Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste vernachlässigt.

Antwerpen, 20. Dec., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25 bez. und Br., per Januar 25 Br., per Januar-März 24 Br. Fest.

Bremen, 20. December, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 10 Br., per Januar-März 9, 25 Br., per August-December 10, 00 Brief.

⁜ **Breslau**, 21. Dec., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,20 bis 21,00—21,60 Mark, gelber 18,20—20,00 bis 20,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 20,00 bis 20,70 bis 21,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 14,50—15,50 Mark, weiße 16,20 bis 16,70 Mark.

Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,40—15,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Frage, per 100 Kilogr. 13,40—13,80—14,20 Mark.

Erbsen stärker angeboten, per 100 Klgr. 17,50—18,50—20,50 Mark, Victoria- 20,50—21,50—22,00 Mark.

Bohnen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 Mark.

Lupinen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—9,40 bis 9,80 Mark, blaue 9,00—9,30—9,60 Mark.

Wicken mehr beachtet, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten in matter Stimmung.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	24	25	23	50	22	50
Winterrübsen	23	50	22	75	22	—
Sommerrübsen	23	75	23	—	22	—
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Rapskuchen unverändert, 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mark, fremde 6,50 bis 7,00 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen mehr Kauflust, rother feine Qualitäten gut verkäuflich,

pr. 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer ruhig, 42—55—60—74 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwach zugeführt, per 50 Kilogr. 40—45—52 Mark.

Thymothee preishaltend, per 50 Kilogr. 20—23—25 Mark.

Mehl mehr Kauflust, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—31,50 Mark, Roggen fein 31,75—32,50 Mark, Hausbacken 30,50—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl 10,75—11,75 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,50—3,00 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 20,00—24,00 Mark per Schock à 600 Kilogr

Berliner Börse vom 20. December 1880.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,00 G
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 B
do. do. 1876	4	100,00 bz
Staats-Anl.	4	99,90 G
Staats-Schuldscheine.	3½	98,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	148,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,00 G
Pommersche	3½	89,70 bzB
do.	4	99,30 bz
do.	4½	102,20 bz
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,40 bz
Schlesische	3½	91,90 bz
Ldschaftl. Central	4	99,20 bzB
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99,75 bz
Pommersche	4	99,70 G
Posensche	4	99,70 bz
Preussische	4	99,70 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	100,00 B
Sächsische	4	100,00 B
Schlesische	4	99,90 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	134,80 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	136,00 bz
do. Anl. v. 1875	4	99,90 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	129,90 bz
Sächs. Rente von 1876	3	78,00 bzB

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	107,50 bzG
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B.	4½	102,50 B
do. do.	5	101,50 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	101,40 G
do. do. do.	5	100,00 G
Unkibr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	105,30 G
do. rückbz. à 110	5	112,00 bz
do. do. do.	4½	107,10 bz
Unk H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	107,50 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,75 bzB
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,00 B
do. do. Pfandbr.	5	99,00 G
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	104,75 bzG
do. do. II. Em.	5	102,00 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	119,00 B
do. do. II. Em.	5	116,70 B
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	107,25 etbzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	103,00 bzG
Meininger Präm.-Pfd.	4	121,75 bzB
Pfbd. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	100,50 G
Schles. Bodencr. Pfandbr.	5	103,50 G
do. do.	4½	103,80 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,25 G
do. do.	4½	101,80 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1 1/7.)	4⅕	63et-10 bz
do. (1/4 1/10)		63,10-20 bz
do. Goldrente	4	75,00 bz
do. Papierrente	4⅕	62,75 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	122,90 bz
do. Credit-Loose	fr.	334,00 B
do. 64er Loose	fr.	307,75 etbzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	143,90 bz
do. do. 1866	5	141,10 bzG
do. Orient Anl. v. 1877	5	58,50 G
do. II. do. v. 1878	5	57,90 bzG
do. III. do. v. 1879	5	58,40-30 bz
do. Engl. v. 1871.	5	— —
do. do. v. 1872.	5	— —
do. Anleihe 1877.	5	92,80 bz
do. do. 1880.	4	71,50 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	81,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	78,30 etbzG
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81,40 bzG
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	63,25 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55,70 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.I.J.r. 98,80 G
do. 5% Anleihe	5	99,50 G
Ital. 5% Anleihe	5	86,40 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	92,00 G
Rumänische Anleihe	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	91,40 bz
Türkische Anleihe	fr.	12,30 bz
Ungar. Goldrente	6	94,60 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	214,00 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	89,75 bzB
Finnische 10 Thlr.-Loose 50,00 G		
Türken-Loose 31,25 bz		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg. Märk. Serie II.	4½	102,30 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	90,60 bzG
do. do. VI.	4½	103,80 G
do. Hess. Nordbahn	4½	102,40 bzG
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,25 G
do. ... B	4½	101,00 G
do. Lit. C	4½	100,90 bzB
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	102,20 G
do. do. H.	4½	102,20 G
do. do. J.	4½	102,20 G
do. do. K.	4½	102,30 B
do. von 1876	5	105,30 B
Breslau-Warschauer	5	102,50 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99,70 B
do. .. Lit. B.	4½	102,00 G
do. IV	4	99,60 bzG
do. .... V.	4	99,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	102,90 bz
Märkisch-Posener	4½	102,00 B
Niederschles.-Märk. I.	4	100,00 bz
do. do. II.	4	99,60 bz
do. Obl. I. u. II.	4	99,90 B
do. Obl. III.	4	99,50 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	99,50 G
do. E.	3½	91,40 B
do. F.	4½	102,50 bzG
do. G.	4½	102,40 bz
do. H.	4½	102,60 bz
do. von 1873	4	99,25 G
do. von 1874	4½	103,00 bz
do. von 1879	4½	104,00 bzB
do. von 1880.	4½	103,25 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen.	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,20 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,00 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	102,20 G
Charkow-Asow gar.	5	95,25 etbzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	93,90 bzB
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,00 G
Dux-Bodenbach	5	84,10 bzG
do. II. Emission.	5	82,10 etbzG
Prag-Dux	fr.	48,75 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	88,60 bz
do. do. neue	5	87,20 G
Kaschau-Oderberg	5	77,00 bzG
do. Gold-Prior.	5	90,50 bzG
Ung. Nordostbahn	5	72,40 bzB
Ung. Ostbahn.	5	70,50 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	78,70 bzB
do. do. II.	5	82,80 bzG
do. do. III.	5	78,30 G
do. do. IV.	5	76,75 G
Mährische Grenzbahn.	5	67,20 bz
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	30,90 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	82,40 bzG
Oesterr.-Französische.	3	378,75 bzG
do. do. II.	3	368,00 B
do. südl. Staatsbahn	3	270,75 bzG
do. neue	3	271,00 bz
do. Obligationen	5	95,40 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	99,50 bz
Warschau-Wien II.	5	102,80 bzG
do. III.	5	102,50 G
do. IV.	5	101,75 bzG
do. V.	5	101,75 bzB
do. VI.	5	100,20 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl	8 T.	3	168,20 bz
do do.	2 M.	3	167,50 bz
London 1 Lstr.	8 T	3	20,415 bz
do. do.	3 M.	3	20,265 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,65 bz
do. do.	2 M	3½	80,15 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	206,50 bz
do. do.	3 M	6	204,50 bz
Warschau 100 SR	8 T	6	207,00 bz
Wien 100 Fl	8 T	4	171,60 bz
do. do.	2 M.	4	170,70 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 279,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 175,80 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 97,80 G
Oldenburger Loose 151,50 bzB

Ducaten 9,62 B	Dollar — —
Sover. 20,33 G	Oest. Bkn. 172,00 bz
Napoleon 16,165 bz	do. Silbergd. 171,00 G
Imperials — —	Russ. Bkn. 207,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht	½	¾	4	29,25 bz
Berg.-Märkische	4	4¼	4	116,10 bz
Berlin-Anhalt	5	5	4	120,40 bzB
Berlin-Dresden	0	0	4	19,50 9tbzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	21,70 bzB
Berlin-Hamburg	10½	12½	4	234,25 bzG
Berl.-Potsd.-Magd.	3½	4	4	99,90 B
Berlin-Stettin	3,65	4¾	4¾	114,90 bzB
Böhm. Westbahn	5¾	6	5	106,25 bzG
Bresl.-Freib.	3¼	4¾	4	110,50 bzG
Cöln-Minden	6,3	6	3	148,25 bzG
Dux-Bodenbach. B	0	0	4	90,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,214	7,738	4	120,90 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	21,60 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	4	56,10 bzG
Kronpr. Rudolfb	5	5	5	70,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	203,75 bz
Märk.-Posener	0	0	4	27,10 bz
Magdeb.-Halberst.	9½	6	6	148,60 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	95,60 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,00 B
Oberschl. A. C. D. E.	8½	9⅗	3½	204,25 bz
do. B.	8½	9⅗	3½	167,25 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	479,00-78,00
Oest. Nordwestb.	4	4	5	325,00 G
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	168,00-7,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43,00 bz
Rechte-O.-U. B	7	7 3/10	4	152,75 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	59,50 bz
Rheinische	7	7	6½	159,25 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	99,00 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	19,60 bz
Rumän. Eisenbahn	2	3⅗	4	54,25 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	22,90 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,75 bz
Thüringer Lit. A	8	8½	4	178,00 bz
Warschau-Wien	9,165	11⅔	4	264,10 bz
Weimar-Gera	4½	4½	4½	50,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	54,50 bzB
Berlin-Görlitzer	1	3⅓	5	80,25 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	37,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	3½	5	95,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	44,60 bzB
Märkisch-Posener	5	5	5	101,80 bzG
Magdeb.-Halberst.	4⅕	3½	3½	89,00 bz
do. Lit. C.	5	5	5	122,90 B
Marienburg-Mlawa	5	5	5	88,50 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	91,00 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	68,90 bz
Rechte-O.-U.-B	7	7 3/10	5	150,50 G
Rumänier	8	8	5	— —
Saal-Bahn	0	0	5	53,00 bsG
Weimar-Gera	0	0	5	32,60 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	2	4	4	81,25 bzG
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	8 9/10	4	171,50 G
Berl. Handels-Ges.	0	5	4	102,25 bzG
Brl. Prd.- u. Hdls.-B.	0	4⅓	4	79,75 G
Braunschw. Bank	4½	4½	4	89,50 G
Bresl. Disc.-Bank.	3	5½	4	97,30 bz
Bresl. Wechslerb.	5⅔	6	4	101,60 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	89,25 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	5	4	110,25 bzG
Darmst. Creditbk.	6¾	9½	4	153,60 bzB
Darmst. Zettelbk.	5¼	5⅙	4	106,75 G
Dessauer Landesb.	8½	6½	4	118,00 bzG
Deutsche Bank	6½	9	4	150,50 bzG
do. Reichsbank	6,31	5	4½	147,50 bzB
do. Hyp.-B. Berl.	6¼	6	4	89,50 bz
Disc.-Comm.-Anth.	6½	10	4	180,50 bzG
do. ult.	6½	10	4	181,00-80,60
Genossensch.-Bnk.	5½	7	4	119,25 b.G
do. junge	5½	7	4	115,75 B
Goth. Grundcredb.	6	5	4	90,25 bzG
do. junge	6	5	4	91,50 bzG
Hamb. Vereins-B.	7¾	7	4	— —
Hannov. Bank	5½	4½	4	102,60 G
Königsb. Ver.-Bnk.	6	5	4	96,50 bzG
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	4⅔	4	73,25 G
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	10	4	152,70 B
Luxemburg. Bank	7½	10	4	143,40 bzG
Magdeburger do.	6 8/10	5⅕	4	114,00 bzB
Meininger do.	2½	0	4	99,25 G
Nordd. Bank	8⅘	10	4	168,40 bz
Nordd. Grundcr.-B	0	0	4	42,25 bzG
Oberlausitzer Bk.	4	4⅔	4	87,00 G
Oest. Cred.-Actien	8¾	11¼	4	495,00-5,50
Posener Pro.-Bank	4	7	4	116,50 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	0	4	94,40 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	128,50 bzG
Sächs. Bank	5¾	6	4	120,10 bzG
Schl. Bank-Verein	5	6	4	108,20 bz
Wiener Unionsbk.	5	6	4	197,00 B
In Liquidation.				
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	10,50 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	126,00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G	0	0	4	0,75 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	28,25 bzG
Nordd. Gummifab.	4	1½	4	35,00 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	2	4	85,50 B
Schles. Feuervers.	21	22	fr.	1180 G
Bismarckhütte	7	12	4	115,00 bzG
Donnersmarckhütt.	½	1½	4	62,10 G
Dortm. Union	0	0	4	11,75 bzG
do. St.-P. Lit. A.	0	2	6	86,40 bz
Königs- u. Laurah.	1½	6½	4	119,50 bz
Lauchhammer	0	0	4	32,50 G
Marienhütte	2½	4	4	70,50 bzG
Cons. Redenhütte	4	8	4	150,00 B
do. Oblig.	6	6	6	103,00 G
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 114,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	5½	4	94,00 bz
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	100,60 bz
do. Oblig.	—	5	5	106,00 G
Oppeln. Portl. Cem	3½	4¼	4	65,00 G
Groschowitzer do.	2	4	4	73,00 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	— —
Vorwärtshütte	0	0	4	19,75 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	5½	3⅓	4	80,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	5½	7½	4	80,75 bz
do. Strassenbahn	6	6¼	4	121,50 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	30,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	3	4	79,25 G
Hoffm's Wag.-Fabr	0	2	4	— —
O.-Schl. Eisenb. B.	0	0	4	42,00 bzB
Schl. Leinenind.	5	6	4	94,50 bzB
do. Porzellan	1½	2	4	30,00 bzB
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	37,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahnwerthe ist bis auf Weiteres unverändert 171½ M. für 100 Gulden geblieben.

Berlin, 20. December. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist sehr naß, und wegen dichten Nebels auch finster. Die an Niederschlägen überreiche milde Witterung fängt an bedenklich zu werden. Für Roggen ist die Stimmung anfänglich recht matt gewesen, aber im Verlauf der Börse besserten Deckungskäufe per December den Werth dieser Sicht merklich und befestigten die Haltung auch sonst ein wenig. Begehr nach Waare tritt nicht hervor, der Absatz blieb schwierig. — Roggenmehl wenig verändert. — Weizen sehr still und matt; Kauflust fehlt. — Hafer loco gut behauptet. Termine fester, December besonders durch Deckungskäufe gesteigert. — Rüböl war recht matt und nicht ohne Entgegenkommen der Verkäufer zu placiren. — Petroleum still. — Spiritus in ziemlich fester Haltung, schließt eher eine Kleinigkeit besser als Sonnabend.

Weizen loco 183—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., defecter — M. bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., geringer weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per December 203 Mark Br., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 207½—208 M. bez., per Mai-Juni 208½ Mark bez., per Juni-Juli 209½ M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 196 bis 214 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländ. mit starkem Auswuchs — Mark ab Bahn bez., inländ. 204—209 Mark ab Bahn bez., klammer inländ. 196—200 M. ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — Mark ab Kahn bez., russischer — Mark ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — M. ab Bahn bez., per December 209—211 M. bez., per December-Januar 206—207 Mark bez., per April-Mai 197¾ bis 196½—197¾ M. bez., per Mai-Juni 192—192½ M. bez., per Juni-Juli 185—184½—185½ M. bez. Gekündigt 24,000 Ctr. Kündigungspreis 210½ Mark. — Gerste loco 145 bis 200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 142 bis 168 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 149 bis 155 Mark bez., russischer 149—154 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 152 bis 155 M. bez., schlesischer 149 bis 154 Mark bez., böhmischer 149 bis 154 Mark bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 157 bis 160 Mark ab Bahn bez., per December 152—153 M. bez., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 151—152 Mark bez., per Mai-Juni 152—152½ M. bez., per Juni-Juli 152½—153 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 30,50 bis 29,00 M., Nr. 0: 29,00 bis 28,00 M., Nr. 0 und 1: 28,00 bis 27,00 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,75 bis 28,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,50—27,50 M. — Mais loco 142—145 Mark nach Qualität gefordert, rumänischer — M. bez., amerikanischer — Mark ab Kahn bez., neuer ungarischer — M. ab Bahn bez., per December 141 M. bez., per Januar 143 M. bez., per April-Mai 133 M. bez., per Mai-Juni 132 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 55 M. bez., ohne Faß 54,7 M. bez., per December 54,9 M. bez., per December-Januar 54,9 M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 56,2—56 Mark bez., per Mai-Juni 56,7—56,5 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß — Mark bez., per December 28,1 Mark bez., per December-Januar 28,2 Mark bez., per Januar — M. bez., per Januar-Febr. 28,2 M. bez., per Febr.-März 28,2 M. bez., per Februar — M. bez., per April-Mai 26,8 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 54,8 Mark bez., per December 54,9—52 M. bez., per December-Januar 54,9 Mark bezahlt, per Januar-Februar 54,8—54,9 M. bez., per April-Mai 55,9—56,1 M. bez., per Mai-Juni 56,1—56,3 M. bez., per Juni-Juli 55,9—57,1 M. bez. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 54,9 M.

London, 20. Decbr. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 11. bis 17. December: engl. Weizen 3631, fremder 72,025, engl. Gerste 4304, fremde 13,828, engl. Malzgerste 19,461, fremde 112, engl. Hafer 2461, fremder 77,749 Qurts. Engl. Mehl 21,874, fremdes 20,713 Sack und 7418 Faß.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Dec. 20., 21.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 9°,1	+ 7°,5	+ 8°,0
Luftdruck bei 0° (mm)	741,5	740,9	736,8
Dunstdruck (mm)	6,2	5,6	4,9
Dunstsättigung (pCt.)	72	72	62
Wind	SW. 3.	S. 3.	SW. 3.
Wetter	trübe.	trübe.	trübe.

Wasserstand. Breslau, 21. Dec. O.-P. 5 M. 56 Cm. U.-P. 1 M. 28 Cm.
20. Dec. O.-P. 5 M. 56 Cm. U.-P. 1 M. 28 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 20. Decbr. Das Schatzkammergericht hat in Sachen der Postverwaltung gegen die Telephon-Gesellschaft dahin erkannt, daß das Telephon ein Telegraphen-Apparat im Sinne des Gesetzes von 1869 sei und daß daher der unabhängige Betrieb des Telephons eine Verletzung der von der Regierung anläßlich des Ankaufs der Telegraphen erworbenen Rechte sei. Gegen dieses Erkenntniß ist Berufung eingelegt worden. — Der „Pall Mall Gazette" gerüchtweise zugegangene Nachrichten vom Cap melden, die Colonialtruppen hätten eine ernste Niederlage erlitten; die Behörden seien absolut genöthigt, die englische Regierung um Entsendung von Truppen zu ersuchen.

Moskau, 20. Decbr. In gestriger Sitzung der Universitätsbehörden wurde beschlossen, in Folge der Erregtheit der Studenten und der nahenden Feiertage mit heutigem Tage die Vorlesungen in allen Facultäten einzustellen. Der Rector war krankheitshalber in der Sitzung nicht anwesend.

Konstantinopel, 20. Decbr. Das englische Bankhaus Hacsor stellte die Zahlungen ein. Man hofft auf eine günstige Liquidation.

Bukarest, 20. Decbr. Die Journale veröffentlichen ein vom Fürsten Gregor Stourdza in Jassy an Bratiano gerichtetes Telegramm, besagend, er erfuhr die Verhaftung mehrerer Mitglieder der demokratischen Nationalpartei unter der Beschuldigung der Mitschuld an dem Attentat; er hoffe, daß sie unschuldig sind. Sollten jedoch einige compromittirt erscheinen, so träfe sie nur persönliche Verantwortung. Denn der politische Mord bilde kein Actionsmittel der Demokraten. Als Parteichef verdamme er das abscheuliche Attentat gegen Bratiano.

New-York, 20. Decbr. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Donau" ist hier eingetroffen.

Paris, 20. Decbr. Die durch eine officiöse Note der „Agence Havas" dementirte Nachricht, daß der deutsche Botschaftsrath Freiherr von Thielmann am Freitag eine Besprechung mit Barthélemy Saint-Hilaire wegen der Abtretung der Insel Creta an Griechenland gepflogen habe, war zuerst von einem ganz obscuren, täglich mit abgeschmackten Lügennachrichten angefüllten Blatte gebracht worden. Das officiöse Dementi war also durchaus überflüssig, zumal man hier sonst keinen Eifer zeigt, die auf die deutsche Diplomatie bezüglichen falschen Nachrichten französischer Journale zu berichtigen. (N.-Z.)

Vermischtes.

[Erdbeben.] Die zwei Erderschütterungen, die in der Nacht vom 16. auf den 17. d. in Agram eine neue Panique hervorgerufen haben, erstreckten sich, wie wir den folgenden Zuschriften aus der „N. Fr. Pr." entnehmen, auch über Krain und Steiermark. So wird das betr. Blatt aus Gurkfeld vom 17. d. geschrieben: „Falb's Prophezeiung traf richtig zu, denn gestern Abends verspürten wir hier zwei heftige Erdstöße, und zwar den ersten um 11 Uhr 4 Minuten, welcher der stärkere war und zwei Secunden anhielt, den zweiten um 11 Uhr 9 Min. Bahnzeit, der nur eine Secunde dauerte. Bei beiden Stößen erzitterten Fenster und Thüren. Die Bewegung war wellenförmig von Südost nach Nordwest. Man hörte ein Sausen, als wenn ein Orcan ausbräche. Um 11 Uhr 24 Minuten wurde ein unterirdisches Rollen vernommen gleich einem fernen Gewitter. Die Nacht war hell, windstill und warm." — Aus Graz erhält das citirte Blatt folgende Zusammenstellung der steierischen Orte, wo am 16. d., Abends nach 11 Uhr, Erdbeben verspürt werden sind: In Großsonntag bei Friedau drei rasch aufeinanderfolgende Stöße in der Richtung von Nordwest nach Südost, in Pragerhof zwei ziemlich starke Stöße, in Pettau ein starker Erdstoß und ebenso in Marburg. — Ferner wird aus Pettau vom 17. d. geschrieben: „Heute Nachts zwischen 11 und halb 12 Uhr wurde ich plötzlich durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe geweckt; im ersten Momente wußte ich es mir nicht zu deuten, erkannte jedoch, nachdem sich die erregte Phantasie beruhigt hatte, daß es ein Erdbeben war. Schon früher verspürte man hier mehrmalige schwache Erdstöße, die jedoch ohne Bedeutung waren."

[Der Volksglaube und das Erdbeben.] Nebst der interessanten physikalischen Seite, die das Agramer Erdbeben für den Naturforscher hat, bietet es auch merkwürdigen Stoff für den Beobachter der geistigen Seite des Volkslebens. In Folge des mächtigen Eindruckes, den das Naturereigniß namentlich auf die Phantasie des Landvolkes ausübte, erhielt auch der Aberglaube neue Nahrung. Die Katastrophe wurde zur „mythenbildenden Substanz" und es treten Vorstellungen zu Tage, die vielleicht Ausläufer uralter Traditionen des Natur-Mythus sind. So schreibt uns einer unserer Agramer Correspondenten: Auf einem Streifzuge in der herrlichen, nun leider so verwüsteten Umgebung Agrams begriffen, hatte ich Gelegenheit, mit einigen Bauern zu sprechen. Das „Potres" (Erdbeben) steckte wohl auch ihnen noch ein bischen in den Gliedern; im Großen und Ganzen aber trugen sie weit mehr Ruhe zur Schau, als die Mehrzahl der Einwohner Agrams. Ich kam diesem Umstand auch bald auf den Grund. „Fürchtet ihr," so fragte ich einen aufgeweckt scheinenden Burschen von etwa 25 Jahren, dessen stramme Haltung den Soldaten verrieth, „fürchtet ihr keine Wiederholung dieses schrecklichen Naturereignisses, das eure Kirchen und Häuser so unbarmherzig verwüstete?" — „Nein, Gospodine," gab er mir zur Antwort, und das überlegene Lächeln, das er dabei zur Schau trug, sagte mir, daß er fest von der Wahrheit dessen überzeugt sei, was er mir nun erzählte. „Sie wissen, Gospodine, daß der heilige Michael diese Erde auf seiner Schulter trägt. Er muß ein gewaltiger Recke sein, dieser heilige Michael, denn die Erde zu tragen und nicht zu ermüden, ist sicherlich kein Spaß. Mit der Erde allein könnte man's aber noch aufnehmen, wenn nur die vielen Häuser und Kirchen und Kasernen nicht auf ihr wären, die dem heiligen Michael manchmal denn doch zu schaffen geben. Denn sehen Sie, Gospodine, das Erdbeben kommt ja nur davon, daß der heilige Michael manchmal schlechter Laune ist und die Erdkugel von der einer Schulter auf die andere wirft. Das that der heilige Michael auch diesmal, und jetzt wird er sie wohl eine paar hundert Jahre wieder ruhig tragen . . ." Einer andern Sage zufolge kam nach dem benachbarten Remete, dessen schöne Kirche heute ein Schutthaufen ist, wenige Tage vor dem Erdbeben ein ganz in Schwarz gekleideter Fremdling — man erräth wohl, daß es kein Geringerer als der leibhaftige Gottseibeiuns sein konnte — und sagt es Jedem, der es nur hören wollte, daß bald ein „großes Unglück" kommen werde und daß man sich in Acht nehmen möge. Ich sprach hierüber mit mehreren Leuten, fragte sie, ob sie den sonderbaren Fremdlig mit eigenen Augen gesehen und seine düstere Prophezeiung mit eigenen Ohren gehört haben. Das wohl nicht, war die stereotype Antwort; aber des Nachbars Janko habe es mit eigenen Ohren gehört, als es der alte Michael von da drüben erzählte. Diese Vorstellung den Leuten aus dem Kopfe zu schlagen, war vergebliche Mühe; „die Prophezeiung hat sich ja doch bewährt," war das Caeterum censeo meines Gewährsmannes. Es muß also doch so gewesen sein. Noch eine Version bewegt sich im entgegengesetzten Extrem. Nach dieser zweiten Version soll in eines der um Agram gelegenen Dörfer an dem dem Erdbeben vorangehenden Abend ein von Niemandem gekannter Fremdling gekommen sein. Da er anscheinend dem Arbeiterstande angehörte und mit Glücksgütern nicht eben reich gesegnet zu sein schien, mußte er die Nacht im Freien verbringen. Am Morgen des 9. November öffnete der Messner die Kirche zur Frühmesse. Da näherte sich ihm der Fremdling, knüpfte ein Gespräch mit ihm an, und als sie, über die Herzlosigkeit der Menschen sprechend, die Kirche betraten, erhob der Fremdling seine Stimme zu folgender Rede: „Ich bin, daß ihr es wißt, Gottes Sohn; ihr habt mir kein Nachtquartier gegeben; wohlan, auch ihr sollt nicht mehr meines Vaters Haus betreten. . ." Eine Handbewegung des Fremdlings, ein dumpfes unterirdisches Rollen, die Erde hebt und senkt sich, die Kirche erzittert in ihren Grundfesten und — stürzt mit erschütterndem Gepolter in sich zusammen. Der Messner rettet mit Noth sein Leben. Der Fremdling verschwand. . . Man sieht, daß sich die Erdbeben auch ohne Falb'sche Theorie erklären lassen.

[Der wunderthätige Richter.] Zu den meistbeschäftigten Polizeirichtern Newyorks, erzählt das „N.-Y. Belletristische Journal", gehört unstreitig Richter Bixby vom Yorkville Polizei-Gericht. Aber was derselbe auch schon gelegentlich Alles fertig gebracht haben mag, — daß er sich, wenn es sein muß, bis zu einer Wunder-Verrichtung hinreißen lassen könne, dürften bisher wohl ebenso wenig seine wärmsten Privat-Verehrer, wie seine ihn verabscheuendsten regelmäßigen Gerichtskunden von ihm erwartet haben. Und doch ist es gerade Das, was er am vorigen Mittwoch in offener Gerichts-Sitzung gethan hat, indem er einen einarmigen Krüppel mit einer Promptheit in den Wiederbesitz eines gesunden Armes setzte, welche ihm eigentlich nach Ablauf seines Richter-Termins Berufungen an die ersten Hospitäler des Landes, nach seinem Tode aber mindestens eine legendenhafte Fortexistenz im Munde des Volkes auf den Hals ziehen sollten. Der von Herrn Bixby in so merkwürdiger Weise wieder vervollständigte Mann heißt John Arnst, und betrieb, einarmig, wie er war, und in eine alte Soldaten-Uniform gekleidet, seit längerer Zeit ein schwungvolles Invaliden- und Bettler-Geschäft an der oberen Vierten Avenue. In Folge einer Mißhelligkeit mit einem Polizisten seines Bettel-Reviers wurde er vor den Richter gebracht, dessen Falkenblick sofort erkannte, daß er einen geheuchelten Einarmigen vor sich habe. Und richtig, er hatte nur nöthig, dem Manne einen seiner, bei der ganzen Harlemer Strolchen-Welt in so schlechtem Leumund stehenden, Rhadamanthusblicke zuzuwerfen und ein paar Worte zu ihm zu sprechen, um ihn ohne weiteren Widerstand dazu zu bewegen, in wenigen Secunden einen ganz gesunden Arm an Stelle des bisherigen Stumpfs zu entfalten. Selbstredend ließ es der wunderthätige Richter nicht bei diesem Mirakel bewenden, sondern machte auch sofort das Maß seiner Leistung voll, indem er dem Geheilten drei Monate freien Aufenthalt im Arbeitshaus gab, um ihn daselbst mit Muße den Gebrauch seines neugewonnenen Gliedes lernen zu lassen.

[Auch ein Vermächtniß.] Eine eigenthümliche Testamentsbestimmung über einen Leichnam theilen Warschauer Blätter mit. Ein dort verstorbener Arzt hat testamentarisch seine Leiche dem anatomischen Theater der Universität vermacht mit der Clausel, das Skelett seiner Tochter, oder im Falle, daß diese vor ihm gestorben sein sollte, dasselbe der ersten Studentin der Medicin polnischer Nationalität zu übergeben.

[Moderne Kannibalen.] In einem vor Kurzem eingereichten Bericht über die Erwerbsfähigkeit einer Wittwe behufs Gestattung des Aufenthaltes in Berlin wurde hervorgehoben, dieselbe „ernähre sich hauptsächlich von Chambregarnisten". Entsetzlich!

Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithard von Gneisenau. Fünfter Band. Von Hans Delbrück (Berlin, G. Reimer). Mit diesem Bande erhält das von G. H. Pertz im großen Stile entworfene, von H. Delbrück vollendete biographische Denkmal, welches einen der hervorragendsten Geistes- und Thatenkämpfer aus der Zeit des Niederganges und Aufschwunges unseres Volkes in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts gesetzt worden ist, seinen würdigen Abschluß. Ueber die Vorzüge der Anordnung und Darstellung, welche der Weiterführer dieses Werkes in der Schule seines dahingeschiedenen Meisters sich angeeignet, haben wir uns schon bei der Anzeige des vorausgegangenen Bandes ausgesprochen und können auf unser bezügliches Urtheil verweisen. Dieser Schlußband behandelt das Leben und Wirken Gneisenau's in der Friedensperiode von 1815 bis 1830 und die Zeit seines Oberbefehls gegen die Polen. Das reiche Material, das zum großen Theile auf dem Briefwechsel Gneisenau's basirt, findet eine weitere Ergänzung in verschiedenen Beiträgen, welche Gneisenau's Standpunkt bezüglich der Landwehr, die wichtigeren Personalien und Daten aus seinem Leben und dergleichen mehr enthalten. Das schön ausgestattete Werk, an dem sich zwei hervorragende Kräfte betheiligt, wird eine Zierde unserer natinalgeschichtlichen Literatur bleiben.

Die Nr. 54 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die Eigenthumsfrage. Von Adolph Samter. — Vor zehn Jahren. Erinnerungen eines jetzt inactiven Offiziers, nach seinen Erzählungen aufgezeichnet von K. H. VII. — Literatur und Kunst: Der letzte Band der „Ahnen" von Gustav Freytag. Besprochen von Paul Lindau. — Luxus im Kunstgewerbe. Von F. Luthmer.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.